

# Die Zeit

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,- Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Arbeiter 1,90 Mark. Postgebühren monatlich 2 Mark als Postamt über gegen Einsendung, 2,30 Mark mit Postgebühr, am Postamt abnommen 2,40 Mark. Einzelhefte 10 Pf. im Einzelnen und 50 Pf. im Rollenhefte à 10 Hefen. — Druckverlagsgesellschaft: Halle: Sara 4244, Fernruf 4605. — Hauptverlagsgesellschaft: Dr. Ulrichstraße 27. — Postfachkonto 20319. Gehalt

Das Volksblatt erscheint jeden Freitag; Sonnabends mit der illustrierten Beilage „Volk und Welt.“ (Sonntags) einzeln oder in Nummern à 10 bis 15 Pfennig. Das Volksblatt ist das Publikationsorgan der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtlichen Dienstverpflichteter. — Schriftleitung: Sara 4244, Halle. Abende, zwei Treppen, Fernruf: 4605. 4807. Verord. Publikationsamt mittags von 12 bis 1 Uhr

## Marx gescheitert.

### Gustav Stresemann taucht wieder auf.

## Mangelnde Energiequellen.

Von G. D. Schulz.

Die fortgesetzten Bemühungen des Reichspräsidenten, Reichsminister Marx bei der Stange zu halten, das zeigt sich unter allen Umständen zur Bildung einer republikanischen Regierung zu veranlassen, sind an Marx gescheitert. Marx hat trotz aller schmerzlichen Erfahrungen mit der Deutschen Volkspartei und Herrn Stresemann wie folgendermaßen die Partei des Außenministers gelassen und dabei übersehen, daß bei dem bestehenden parlamentarischen Streitverhältnis auf diese Weise eine Regierung überhaupt nicht zustande kommt. Es scheint so, daß die republikanischen Energien des Herrn Dr. Marx doch nicht ausreichen, um angesichts der Zähigkeit seiner Gegner eine Regierung zu präsentieren, die eine unangenehme Majorität im neuen Reichstag und seiner neuen Aufgaben darstellt. Niemand hätte aber Herrn Marx hindern können, sich mit einer republikanischen Regierung und mit einem Programm dem Reichstag vorzustellen, das alle Garantien der Fortsetzung bzw. Neuaufnahme einer gebundenen Außenpolitik in sich getragen hätte. Gewiß waren die Majoritätverhältnisse zweifelhaft, zumal nach neueren Meldungen auch die Wirtschaftspartei sich Stresemann geneigt zu haben scheint. Wir haben jedoch von vornherein die Auslieferung bezweifelt und vertreten die noch heute, daß dem deutschen Volk die Auslieferung unangenehm ist in der derzeitigen Form verabsagt werden muß. Die Welt der Generalanleger, der Streikzucht und übrigen bürgerlichen Landpresse ist so groß und so verbreitet, daß Millionen deutscher Staatsbürger in den irrazionalen Glauben verwickelt werden, das Interregnum der Weimarerzeit sei Schuld der Republik und der sie vertretenden Parteien. Die Republik hat also alle Ursache, die dem Reichstag vorzutreten, sich vorstellen zu lassen, damit die Wählererschaft sieht, wer der Republik an den Segen will und warum man ihr an den Segen will, und so werden Konsequenzen dieses Intrigenspiel gegen die Republik und damit gegen die Gesamtheit der deutschen Staatsbürger fließen.

Der Reichstagsminister Dr. Marx hat am Freitagabend 6 Uhr seinen Antrag an den Reichspräsidenten zurückgegeben, weil er seine Mission als endgültig gescheitert betrachtet. Vorher hatte er die Volkspartei mitteilen lassen, daß sie auch eine Neamenierung, also ein Rücktritt unter Beibehaltung der Staatsministerien, beifügen werde. Der Reichspräsident empfing fünf einzelne Parteiführer zur Besprechung der Lage. Am Freitagabend sprach man bereits von einem Kabinett Luther, das fast rechtserhalten ist. Es ist ganz selbstverständlich, daß eine derartige Regierung auf eine Unterhütung der Sozialdemokratie nicht rechnen kann. Ein rechtsorientiertes Kabinett Luther wird im Gegenteil eine scharfe Opposition zu erwarten haben.

## Urteile der Presse.

### Die Sozialdemokratie kündigt scharfe Opposition an

Berlin, 10. Januar. (Rabbiensbung.)

Zur Lage der Regierungsbildung schreibt der „Vorwärts“: „Die sozialdemokratische Fraktion hat durch Befehlshaber Lindenberg, daß sie die Wiederbestellung der Sozialisten von Weimar als den notwendigen Ausgangspunkt der Sozialdemokratie betrachtet. In diesem Zusammenhang hat sie mit allen Konsequenzen die sich daraus ergibt. Sie ist bereit, jeden Schritt zu tun, der eine engeren Kontakt mit Luther geben werden kann, um in der nächsten Republik eine republikanische Regierung auszuüben zu können. Sie wird bereit, jedoch und ist auch heute noch bereit, eine republikanische Regierung zu unterstützen, die sie nicht angeht. Eine solche Regierung war denkbar als eine Regierung von Zentrum und Demokraten unter Führung des Zentrums; sie ist auch heute noch denkbar als eine Regierung von Demokraten und Zentrum unter Führung der Demokraten. Die Sozialdemokratie hat sich, obwohl scharfe Partei des Reichstags und scharfe Partei der republikanischen Parteien, wahrscheinlich nicht vorgebrängt, sie hat nicht nach Art der Deutschnationalen die führenden Männer Tag und Nacht im Lager, um sie zu überzeugen, sie sind hinreichend zu überzeugen. Sie hat nicht durch unangenehme Aktivität die Entscheidung einer republikanischen Regierung — sei es auch ohne ihre Beteiligung — gefördert oder verhindert.“

Das republikanische Deutschland würde es nicht verstehen, wenn die republikanischen Parteien werden, muß, mittels auftreten würden, wie es all zu oft geschehen ist — keine Schritte beabsichtigen. — Die Wählererschaft. Es wird sich mit verstärktem Mut und mit neuer Begeisterung den Parteien oder der Partei zuwenden.

die in der Stunde der Gefahr die Republik nicht im Stich läßt. Weimar und für den sollen aber die Wähler kämpfen, wenn die Geschickten nicht kämpfen wollen.

Die Sozialdemokratische Partei ist bereit und entschlossen, für die Republik zu kämpfen, in der Regierung aber, wenn Zentrum und Demokraten verfallen, in der Opposition. Diesen zweiten Weg zu betreten würde ihr eine Regierung Luther sofort Gelegenheit geben.“

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Wederlich wäre es, wenn Dr. Luther als Kanzler einer Regierung in den Vordergrund träte, die wir prinzipiell beifügen müßten. Gerade weil wir nicht seine großen Verdienste verkennen, die er sich um die Sammlung der völlig verlassenen Reichsmannschaften erworben hat, ist es uns leid, wenn er seinen gegenwärtigen Aufgabenkreis in einem Moment verlassen sollte, wo noch ein Teil der Arbeit erledigt werden muß.“ Es würde sich herausstellen, daß die Demokraten nicht mitmachen, wahrscheinlich auch, daß das Zentrum dranhin bleibt, um nicht für eine Politik befaßt zu werden, die, rechtsgeladert, alles bisher Erreichte in Frage stellen und den all- und nachstehenden Gezeiten neue außerordentliche Gefahren bringen würden. Am Schluß würde er noch ganz allein mit den Reichsministerien, falls die Deutschnationalen überhaupt ernstlich wollen, und mit der vorderen Deutschen Volkspartei zurückbleiben. Dann hätte die Rechte das Recht, darauf zu bestehen, daß sie nicht zurückbleiben, und unter einer Kanzlerschaft des Herrn Luther würde sie die Öffentlichkeit mit dem Genuß erfreuen können, daß er in eine neutrale Persönlichkeitsrolle und daß man weder von einem Bürgerstand noch von einem Anbiederer der Rechte reden könnte. Es wäre aber doch ein Bürgerstand und ein reaktionäres Anbiederer, das nur aus inneren und außerordentlichen Gründen mit allen Mitteln beizubehalten.“

Die „Germania“ schreibt heute: „Die Deutsche Volkspartei hat alle Möglichkeiten, zu einer neuen Regierung zu kommen, erzieht sich sofort. Auf eigene Politik hat sie verzichtet. Herr Dr. Stresemann ist es glücklicherweise gelungen, die Deutsche Volkspartei zu einem Abbruch der Deutschnationalen zu bewegen. Von dem kommenden Kabinett steht das Wort: „Auf die Wahrung des Zentrums fest er hoffentlich dabei seine übertriebenen Erwartungen.“

## Die Kanzlerkandidaten bei Ebert.

Berlin, 10. Januar. (WZ.)

Der Reichspräsident empfing im Laufe des gestrigen Abends den Reichsminister Dr. Stresemann, den Landtagsabgeordneten Dr. Schiele, den Reichstagsabgeordneten Hermann Müller und einen Angehörigen der Deutschnationalen zu einem Nach einer Mitteilung des „A. T.“ beabsichtigt der Reichspräsident, noch einmal Stresemann zur Bildung der Regierung aufzufordern.

sehen, aber den Zweck verfolgen, die bestehende Staatsordnung auf illegalem Wege zu führen, die Betätigung verboten wird. Ebenfalls wird diesen Organisationen verboten, sich im Parlament oder in den Gemeindevertretungen durch Abgeordnete politisch zu betätigen. Die vorgelegenen Strafen sind außer Acht zu lassen. Die Verträge soll dem Parlament beizufügen angeordnet werden.

## Revolber-Attentat auf Sinowjew.

Moskau, 10. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

In Petersburg ist ein Revolber-Attentat gegen Sinowjew versucht worden. Der Attentäter hat zwei Schüsse abgegeben, die aber beide verfehlten. Er ist sofort verhaftet worden.

## Sozialdemokratische Anträge.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine Reihe von Anträgen zur Steuerfrage eingebracht. So verlangt ein Antrag zur Lohnsteuer die Erhöhung des steuerfreien Betrags auf 100 Mark monatlich bzw. 24 Mark wöchentlich, ferner eine Abänderung des Steuerbetrags in der Weise, daß auch in den Fällen von Lohnausfällen infolge Arbeitslosigkeit, Krankheit, Kurzarbeit, Streik, Ausperrung usw. sowie bei den Saisonarbeiten der volle jährliche steuerfreie Lohnbetrag im Wege des Lohnausgleichs ausbezahlt wird.

Ein Antrag zur Abänderung der Dritten Steuernabzugsordnung bezüglich der Pflicht verlangt, daß künftig mindestens 20 Prozent der Friedenämter (das ist etwa der Betrag, der schon jetzt in allen Ländern als Hauszinssteuer befreit) erhoben wird. Dieser Betrag soll aber nur zur Förderung des Wohnungsbauwesens und zur Erhaltung aller Wohnungen Verwendung finden. Es wird ferner verlangt, daß ein Teil dieser Steuer als Mittel für ein öffentliche Schichten gewährt wird. Ein Gesetzentwurf verlangt die Befreiung der Steuerpflichtigen von der Pflicht, die Vermögensgegenstände der Ehepartner bei der Vermögensverteilung der Ehepartner zu berücksichtigen.

Ein demokratischer Antrag. Die demokratische Reichstagsfraktion beantragt, den 11. August zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes zu bestimmen.

## Mussolinis Neuwahlen.

Ein Jahr vorher angesetzt.

Rom, 10. Januar. (Rabbiensbung.)

Mussolinis Frage im Zusammenhang des Ministeriums zum Rom, nach der Kammer nach der Annahme des Wahlgesetzes angesetzt werden könnte, hatte die Auffassung erregt, daß die Kammer bald aufgelöst werden würde. Am Freitagabend wird hoffentlich mitgeteilt, daß Mussolinis „Lionie“ nur eine Möglichkeit und keinen festen Beschluß bedeutet, da die Auffassung im Reichstag nicht als ein nicht vom Ministerium abhängiges Urteil ist. „Popolo d'Italia“, daß die Neuwahlen wahrscheinlich im November stattfinden würden. Die eigenartige Lausache, schon fast ein Jahr zuvor von Neuwahlen zu sprechen, zeigt, daß bei Mussolinis Stellungnahme zur Auflösung und zu Neuwahlen mindestens nicht alles Klapp. Die Betonung der Vorrechte der Krone gewinnt an Bedeutung, da der „Corriere della Sera“ es für wahrscheinlich hält, daß die Krone sich bereits dafür entschieden hat. Allgemein wird festgestellt, daß der Wählerkreis ebenfalls von den Neuwahlen erfaßt sein muß. „Popolo d'Italia“ erklärt, daß die Verfassung des Ministeriums vom Donnerstag wegen Sorderrates vor das Gericht gehören. (1)

## Die Opposition geht in die Kammer.

Rom, 10. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der gesamten Opposition über die Frage, ob man ins Parlament gehen soll oder nicht, sind nunmehr beseitigt. Die Opposition ist gewillt, beim Zusammentritt des Parlaments am 13. Januar in der Kammer zu erscheinen.

## Ethnische Kommunistenverhaftungen.

Reval, 10. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

In den letzten Tagen sind hier weitere 20 Kommunisten, die an dem Revolver-Bußch bestraft waren, verhaftet worden. Die achte Section der 3. Internationale hat sich an die litauischen, estnischen und finnischen Kommunisten gewandt, um mit verurteilten Kräften die politische Tätigkeit zu erleichtern. Der ethnische Kommunisten hat einen Gesamtantrag zum Schutz des Staates ausgearbeitet. Darin ist vorgeschlagen, daß sämtliche Organismen, die irgendeine mit der 3. Internationale in Verbindung











Die Beratung des heutigen Artikels bringt. Außerdem wird noch in einem Gebiet in irreführender Weise der Einfluss der Gewerkschaften auf den Markt durch den Handhändler B o b r , der diese Behauptung einleiten mußte, gebrocht.

Ein interessantes Merkmal. Auf die Frage des Vorlesers am 26. Juni, ob er der Verfasser des Offenen Briefes sei, beugte sich König das und gibt an, nur die Unterschrift gegeben zu haben. Der Offene Brief sei nach der Auffassung König nicht in beliebiger Absicht geschrieben, es könne nur Erklärung berechtigter Interessen in Frage und der Absatz als ein solches angesehen werden.

Die Beugen-Berufsmann. Als erster Beuge tritt Oberbürgermeister Claus auf, an dem der Berichtiger Dr. Straßer mehrfach seine Kritik erlautet und verurteilt, die Position des Angelegten zu erleichtern. Das Schwergewicht liegt bei der Beurteilung der Fabrikfrage, die ihm nach dem ersten Beuge.

Die Vorgänge auf der Landwehr. Bei denen es zu hitzigen Zusammenstößen gekommen war, und nach denen auf eine Verletzung des Beobachters durch den Oberbürgermeister Claus der Oberleutnant a. D. Duesterberg geklagt haben soll. Dieser heute 50 Beschäftigte als in einigen Wochen Hundert wieder nicht dieselbe Bedeutung beigemessen.

Die Wiederholten Angriffen des Berichtigers bezüglich der Anordnung, die Fabrik einzuziehen, bezogen Oberbürgermeister Claus mit dem treffenden Bemerkten, daß diese Anordnung lediglich durch den Berichtiger in einigen Seiten herabgesetzten Erklärung weiteren Erörterungen vorzubringen.

Die Vorgesetzte des 24. Juni, an dem angeblich die Kommunisten für die Fabrik zu nehmen wollten, ist dann Gegenstand der weiteren Verhandlung, bei der der Berichtiger wiederholt den Versuch macht, verschiedene Artikel in der Presse als vorbereitende Handlung hinzustellen.

Rechtsanwalt Dr. Radenheim wirft sehr treffend ein, daß die gesamte Rechtsprechung im Regierungsbereich Werkzeuge auf dem Gebiet der Fabrikfrage im Interesse der Fabrikanten enthalten waren. Damit ist der Bericht der Berichtiger erledigt.

Der Wortlaut, beim Eingehen des Deutschland-Beitrag in der Versammlung der Reichsleitung des Stahlwerks ist Oberbürgermeister Claus auf dem Stand des Stahlwerks ostentativ zurückgetreten, wobei dieser mit Recht als sich am 1. September 1924 zurück. Von der Berichtiger werden noch eine ganze Reihe weiterer Momente angeführt, die aber alle zeitlos gerichtet werden.

Der nächste Beuge, Zimmermeister Bogat, der Wandarbeiter Schickelmeier, bringt bemerkenswerte Momente nicht in der Verhandlung, da sich keine Darstellung nur auf dem Gebiet der Vorbereitung der Verhandlungen am 24. Juni und hinsichtlich der getroffenen Anordnungen für diesen Tag selbst bezieht. Die Darstellung, die Bogat über die Vorgänge auf der Landwehr gibt, bringt durch Rechtsanwalt Dr. Radenheim die Feststellung der Tatsache ein, daß die Fabrik der Fabrikanten in diesem Tage die Macht über die eigenen Anhänger verloren hatten.

Ein nicht unwichtiges Zeugnis ist der Generaldirektor Steinbohn, der von seiner Wohnung am Marktplatz das Geschehen des Tages telefonisch beobachtet hat. Steinbohn schildert den Verlauf des Tages im Detail und betont dabei seine Sympathie für Stahlwerk-Berufsmannschaft. Ihm ist nicht aufgefallen, daß die Oberbürgermeister Claus bei Eingehen des Deutschland-Beitrag ostentativ zurückgetreten habe.

Der nächste Beuge, Oberleutnant a. D. Duesterberg, bezieht sich auf die Vorgänge auf der Landwehr und befreit, die Aussage getan zu haben: Dieser heute 50 Beschäftigte, als in einigen Wochen hunderte, Oberbürgermeister Claus hält seine Aussage aufrecht und gibt den Volkshandwerkern Eisen als Fesseln an! Duesterberg, der dann nicht angeblich nach dem Volkstages verbotene Maßregeln haben will und dann dies von der Polizei verlangt.

Bei dem an dem fraglichen Johannisfest 1000 Stahlwerker an, um im Volkstages Ordnung zu schaffen!

Man stelle sich nur einmal die Auswirkung dieses Angebots vor, was das für eine blühende Gegend hätte! Und das mit Geldern der Volksgemeinschaft!!!

Duesterberg befreit durchaus nicht diese Feststellung, und als ihm vorgehalten wird, daß er auch nicht habe: Die 1000 Mann haben ganz Gelingen in den Klump, meint er, das müsse er nicht mehr genau, befreit also auch das nicht!!!

Die weiteren Beugenbermerkungen der Kriminal- und Polizeibeamten Fren, Ueberfähr, Köhler, Beau, Ruf und Girsch entlasten den Angelegten nicht, sondern bestätigen im großen und ganzen die korrekte Haltung des Oberbürgermeisters.

Der Offene Brief ist dazu anhaben, den Oberbürgermeister in den Augen der Bevölkerung herabzusetzen. Der Beweis der Wahrheit ist nicht erbracht. Hinsichtlich der Fabrikfrage ist die Ansicht des Angelegten dem Gebot des § 193 a. Er beantragt gegen die Angelegten Strafe und Gegenleistung 100 Mark Geldstrafe.

Die Klagen. Rechtsanwalt Dr. Radenheim: Es handelt sich nicht um eine langläufige Verleumdung, sondern um einen politischen Prozeß. Es handelt sich bei dem Offenen Brief darum, den verachteten Sozialdemokraten aus dieser Stellung zu befähigen. Der Angelegte ist hier als Streikmann für Hintermänner. Er hat die Regeln nur abgelehnt. Es ist ein Prozeß rechts gegen links! Der Wahrheitsbeweis ist in allen Teilen m i g l i c h . Der § 193 kommt für den Angelegten nicht in Frage. Der Berichtiger Dr. Straßer beweist den politischen Charakter des Prozeßes!

Rechtsanwalt Dr. Radenheim: Es handelt sich nicht um eine langläufige Verleumdung, sondern um einen politischen Prozeß. Es handelt sich bei dem Offenen Brief darum, den verachteten Sozialdemokraten aus dieser Stellung zu befähigen. Der Angelegte ist hier als Streikmann für Hintermänner. Er hat die Regeln nur abgelehnt. Es ist ein Prozeß rechts gegen links! Der Wahrheitsbeweis ist in allen Teilen m i g l i c h . Der § 193 kommt für den Angelegten nicht in Frage. Der Berichtiger Dr. Straßer beweist den politischen Charakter des Prozeßes!

Rechtsanwalt Dr. Radenheim: Es handelt sich nicht um eine langläufige Verleumdung, sondern um einen politischen Prozeß. Es handelt sich bei dem Offenen Brief darum, den verachteten Sozialdemokraten aus dieser Stellung zu befähigen. Der Angelegte ist hier als Streikmann für Hintermänner. Er hat die Regeln nur abgelehnt. Es ist ein Prozeß rechts gegen links! Der Wahrheitsbeweis ist in allen Teilen m i g l i c h . Der § 193 kommt für den Angelegten nicht in Frage. Der Berichtiger Dr. Straßer beweist den politischen Charakter des Prozeßes!

Rechtsanwalt Dr. Radenheim: Es handelt sich nicht um eine langläufige Verleumdung, sondern um einen politischen Prozeß. Es handelt sich bei dem Offenen Brief darum, den verachteten Sozialdemokraten aus dieser Stellung zu befähigen. Der Angelegte ist hier als Streikmann für Hintermänner. Er hat die Regeln nur abgelehnt. Es ist ein Prozeß rechts gegen links! Der Wahrheitsbeweis ist in allen Teilen m i g l i c h . Der § 193 kommt für den Angelegten nicht in Frage. Der Berichtiger Dr. Straßer beweist den politischen Charakter des Prozeßes!

Rechtsanwalt Dr. Radenheim: Es handelt sich nicht um eine langläufige Verleumdung, sondern um einen politischen Prozeß. Es handelt sich bei dem Offenen Brief darum, den verachteten Sozialdemokraten aus dieser Stellung zu befähigen. Der Angelegte ist hier als Streikmann für Hintermänner. Er hat die Regeln nur abgelehnt. Es ist ein Prozeß rechts gegen links! Der Wahrheitsbeweis ist in allen Teilen m i g l i c h . Der § 193 kommt für den Angelegten nicht in Frage. Der Berichtiger Dr. Straßer beweist den politischen Charakter des Prozeßes!

Rechtsanwalt Dr. Radenheim: Es handelt sich nicht um eine langläufige Verleumdung, sondern um einen politischen Prozeß. Es handelt sich bei dem Offenen Brief darum, den verachteten Sozialdemokraten aus dieser Stellung zu befähigen. Der Angelegte ist hier als Streikmann für Hintermänner. Er hat die Regeln nur abgelehnt. Es ist ein Prozeß rechts gegen links! Der Wahrheitsbeweis ist in allen Teilen m i g l i c h . Der § 193 kommt für den Angelegten nicht in Frage. Der Berichtiger Dr. Straßer beweist den politischen Charakter des Prozeßes!

Rechtsanwalt Dr. Radenheim: Es handelt sich nicht um eine langläufige Verleumdung, sondern um einen politischen Prozeß. Es handelt sich bei dem Offenen Brief darum, den verachteten Sozialdemokraten aus dieser Stellung zu befähigen. Der Angelegte ist hier als Streikmann für Hintermänner. Er hat die Regeln nur abgelehnt. Es ist ein Prozeß rechts gegen links! Der Wahrheitsbeweis ist in allen Teilen m i g l i c h . Der § 193 kommt für den Angelegten nicht in Frage. Der Berichtiger Dr. Straßer beweist den politischen Charakter des Prozeßes!

Rechtsanwalt Dr. Radenheim: Es handelt sich nicht um eine langläufige Verleumdung, sondern um einen politischen Prozeß. Es handelt sich bei dem Offenen Brief darum, den verachteten Sozialdemokraten aus dieser Stellung zu befähigen. Der Angelegte ist hier als Streikmann für Hintermänner. Er hat die Regeln nur abgelehnt. Es ist ein Prozeß rechts gegen links! Der Wahrheitsbeweis ist in allen Teilen m i g l i c h . Der § 193 kommt für den Angelegten nicht in Frage. Der Berichtiger Dr. Straßer beweist den politischen Charakter des Prozeßes!

Rechtsanwalt Dr. Radenheim: Es handelt sich nicht um eine langläufige Verleumdung, sondern um einen politischen Prozeß. Es handelt sich bei dem Offenen Brief darum, den verachteten Sozialdemokraten aus dieser Stellung zu befähigen. Der Angelegte ist hier als Streikmann für Hintermänner. Er hat die Regeln nur abgelehnt. Es ist ein Prozeß rechts gegen links! Der Wahrheitsbeweis ist in allen Teilen m i g l i c h . Der § 193 kommt für den Angelegten nicht in Frage. Der Berichtiger Dr. Straßer beweist den politischen Charakter des Prozeßes!

Rechtsanwalt Dr. Radenheim: Es handelt sich nicht um eine langläufige Verleumdung, sondern um einen politischen Prozeß. Es handelt sich bei dem Offenen Brief darum, den verachteten Sozialdemokraten aus dieser Stellung zu befähigen. Der Angelegte ist hier als Streikmann für Hintermänner. Er hat die Regeln nur abgelehnt. Es ist ein Prozeß rechts gegen links! Der Wahrheitsbeweis ist in allen Teilen m i g l i c h . Der § 193 kommt für den Angelegten nicht in Frage. Der Berichtiger Dr. Straßer beweist den politischen Charakter des Prozeßes!

Rechtsanwalt Dr. Radenheim: Es handelt sich nicht um eine langläufige Verleumdung, sondern um einen politischen Prozeß. Es handelt sich bei dem Offenen Brief darum, den verachteten Sozialdemokraten aus dieser Stellung zu befähigen. Der Angelegte ist hier als Streikmann für Hintermänner. Er hat die Regeln nur abgelehnt. Es ist ein Prozeß rechts gegen links! Der Wahrheitsbeweis ist in allen Teilen m i g l i c h . Der § 193 kommt für den Angelegten nicht in Frage. Der Berichtiger Dr. Straßer beweist den politischen Charakter des Prozeßes!

Reine ihren Beitragsbeitrag (von 10 Mark) an den Gesamtbeitrag abzugeben. Dieser Betrag ist an Otto Bürger, Halle, Bernauer Straße 8, zu zahlen. Mit dem Beitragsbeitrag (von 10 Mark) haben fast alle Vereine nur für Schüler-Markten entnommen, aber für Böhme nicht; auch diese müssen ihren Beitrag zahlen. Dant Hauptmeldebuch ist die Gültigkeit der Vereine festzustellen. Diese müssen nun alle Vereine abrechnen. Die Vereine sind ein Angelegenheit in der letzter Ausübung zu stellen; dieser muß sofort ausgestellt an Bezirk, Kreis und Bund gelangt werden. Der Vorstand, J. A. Otto Curich.

Da die meisten Vereine ihren Fragebogen nicht eingeleitet haben, werden sie erucht, dies sofort zu veranlassen. Gleichzeitig werden alle Vereine mit ihren Beiträgen beim Kassierer Otto Bürger abgerechnet. Die diesjährige Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 28. Januar, pünktlich um 8 Uhr in der 'Goldenen Kette' Halle, Bernauer Straße (hier ist die Kenntnis nehmen und vollständig erziehen. Der Vorstand, J. A. Otto Curich.

Die diesjährige Generalversammlung mit Wahl des Gesamtvorstandes findet heute, Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 Uhr bei dem Berichtiger statt. Alle Mitglieder sind ersucht, sich pünktlich um 7 Uhr zu zeigen. Die diesjährige Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 28. Januar, pünktlich um 8 Uhr in der 'Goldenen Kette' Halle, Bernauer Straße (hier ist die Kenntnis nehmen und vollständig erziehen. Der Vorstand, J. A. Otto Curich.

Die diesjährige Generalversammlung mit Wahl des Gesamtvorstandes findet heute, Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 Uhr bei dem Berichtiger statt. Alle Mitglieder sind ersucht, sich pünktlich um 7 Uhr zu zeigen. Die diesjährige Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 28. Januar, pünktlich um 8 Uhr in der 'Goldenen Kette' Halle, Bernauer Straße (hier ist die Kenntnis nehmen und vollständig erziehen. Der Vorstand, J. A. Otto Curich.

Die diesjährige Generalversammlung mit Wahl des Gesamtvorstandes findet heute, Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 Uhr bei dem Berichtiger statt. Alle Mitglieder sind ersucht, sich pünktlich um 7 Uhr zu zeigen. Die diesjährige Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 28. Januar, pünktlich um 8 Uhr in der 'Goldenen Kette' Halle, Bernauer Straße (hier ist die Kenntnis nehmen und vollständig erziehen. Der Vorstand, J. A. Otto Curich.

Die diesjährige Generalversammlung mit Wahl des Gesamtvorstandes findet heute, Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 Uhr bei dem Berichtiger statt. Alle Mitglieder sind ersucht, sich pünktlich um 7 Uhr zu zeigen. Die diesjährige Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 28. Januar, pünktlich um 8 Uhr in der 'Goldenen Kette' Halle, Bernauer Straße (hier ist die Kenntnis nehmen und vollständig erziehen. Der Vorstand, J. A. Otto Curich.

Die diesjährige Generalversammlung mit Wahl des Gesamtvorstandes findet heute, Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 Uhr bei dem Berichtiger statt. Alle Mitglieder sind ersucht, sich pünktlich um 7 Uhr zu zeigen. Die diesjährige Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 28. Januar, pünktlich um 8 Uhr in der 'Goldenen Kette' Halle, Bernauer Straße (hier ist die Kenntnis nehmen und vollständig erziehen. Der Vorstand, J. A. Otto Curich.

Die diesjährige Generalversammlung mit Wahl des Gesamtvorstandes findet heute, Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 Uhr bei dem Berichtiger statt. Alle Mitglieder sind ersucht, sich pünktlich um 7 Uhr zu zeigen. Die diesjährige Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 28. Januar, pünktlich um 8 Uhr in der 'Goldenen Kette' Halle, Bernauer Straße (hier ist die Kenntnis nehmen und vollständig erziehen. Der Vorstand, J. A. Otto Curich.

Die diesjährige Generalversammlung mit Wahl des Gesamtvorstandes findet heute, Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 Uhr bei dem Berichtiger statt. Alle Mitglieder sind ersucht, sich pünktlich um 7 Uhr zu zeigen. Die diesjährige Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 28. Januar, pünktlich um 8 Uhr in der 'Goldenen Kette' Halle, Bernauer Straße (hier ist die Kenntnis nehmen und vollständig erziehen. Der Vorstand, J. A. Otto Curich.

Die diesjährige Generalversammlung mit Wahl des Gesamtvorstandes findet heute, Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 Uhr bei dem Berichtiger statt. Alle Mitglieder sind ersucht, sich pünktlich um 7 Uhr zu zeigen. Die diesjährige Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 28. Januar, pünktlich um 8 Uhr in der 'Goldenen Kette' Halle, Bernauer Straße (hier ist die Kenntnis nehmen und vollständig erziehen. Der Vorstand, J. A. Otto Curich.

Die diesjährige Generalversammlung mit Wahl des Gesamtvorstandes findet heute, Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 Uhr bei dem Berichtiger statt. Alle Mitglieder sind ersucht, sich pünktlich um 7 Uhr zu zeigen. Die diesjährige Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 28. Januar, pünktlich um 8 Uhr in der 'Goldenen Kette' Halle, Bernauer Straße (hier ist die Kenntnis nehmen und vollständig erziehen. Der Vorstand, J. A. Otto Curich.

Die diesjährige Generalversammlung mit Wahl des Gesamtvorstandes findet heute, Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 Uhr bei dem Berichtiger statt. Alle Mitglieder sind ersucht, sich pünktlich um 7 Uhr zu zeigen. Die diesjährige Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 28. Januar, pünktlich um 8 Uhr in der 'Goldenen Kette' Halle, Bernauer Straße (hier ist die Kenntnis nehmen und vollständig erziehen. Der Vorstand, J. A. Otto Curich.

Die diesjährige Generalversammlung mit Wahl des Gesamtvorstandes findet heute, Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 Uhr bei dem Berichtiger statt. Alle Mitglieder sind ersucht, sich pünktlich um 7 Uhr zu zeigen. Die diesjährige Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 28. Januar, pünktlich um 8 Uhr in der 'Goldenen Kette' Halle, Bernauer Straße (hier ist die Kenntnis nehmen und vollständig erziehen. Der Vorstand, J. A. Otto Curich.

Die diesjährige Generalversammlung mit Wahl des Gesamtvorstandes findet heute, Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 Uhr bei dem Berichtiger statt. Alle Mitglieder sind ersucht, sich pünktlich um 7 Uhr zu zeigen. Die diesjährige Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 28. Januar, pünktlich um 8 Uhr in der 'Goldenen Kette' Halle, Bernauer Straße (hier ist die Kenntnis nehmen und vollständig erziehen. Der Vorstand, J. A. Otto Curich.

Die diesjährige Generalversammlung mit Wahl des Gesamtvorstandes findet heute, Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 Uhr bei dem Berichtiger statt. Alle Mitglieder sind ersucht, sich pünktlich um 7 Uhr zu zeigen. Die diesjährige Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 28. Januar, pünktlich um 8 Uhr in der 'Goldenen Kette' Halle, Bernauer Straße (hier ist die Kenntnis nehmen und vollständig erziehen. Der Vorstand, J. A. Otto Curich.

Die diesjährige Generalversammlung mit Wahl des Gesamtvorstandes findet heute, Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 Uhr bei dem Berichtiger statt. Alle Mitglieder sind ersucht, sich pünktlich um 7 Uhr zu zeigen. Die diesjährige Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 28. Januar, pünktlich um 8 Uhr in der 'Goldenen Kette' Halle, Bernauer Straße (hier ist die Kenntnis nehmen und vollständig erziehen. Der Vorstand, J. A. Otto Curich.

Die diesjährige Generalversammlung mit Wahl des Gesamtvorstandes findet heute, Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 Uhr bei dem Berichtiger statt. Alle Mitglieder sind ersucht, sich pünktlich um 7 Uhr zu zeigen. Die diesjährige Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 28. Januar, pünktlich um 8 Uhr in der 'Goldenen Kette' Halle, Bernauer Straße (hier ist die Kenntnis nehmen und vollständig erziehen. Der Vorstand, J. A. Otto Curich.

Die diesjährige Generalversammlung mit Wahl des Gesamtvorstandes findet heute, Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 Uhr bei dem Berichtiger statt. Alle Mitglieder sind ersucht, sich pünktlich um 7 Uhr zu zeigen. Die diesjährige Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 28. Januar, pünktlich um 8 Uhr in der 'Goldenen Kette' Halle, Bernauer Straße (hier ist die Kenntnis nehmen und vollständig erziehen. Der Vorstand, J. A. Otto Curich.

Die diesjährige Generalversammlung mit Wahl des Gesamtvorstandes findet heute, Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 Uhr bei dem Berichtiger statt. Alle Mitglieder sind ersucht, sich pünktlich um 7 Uhr zu zeigen. Die diesjährige Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 28. Januar, pünktlich um 8 Uhr in der 'Goldenen Kette' Halle, Bernauer Straße (hier ist die Kenntnis nehmen und vollständig erziehen. Der Vorstand, J. A. Otto Curich.

haben Sie freie Zeit? Sie verdienen Sie zu Hause ca. 2-400 Mark monatl. Kenntnisse Kap. nicht erforderlich. Bern, Wohnort Nebensache. N. H. Schlotterbach 41 Charlottenburg 2. Kleine Inserate Senden hier willk. Verbreitung!

Wenn irgendwelche Zweifel über die Brauchbarkeit des Stetinos als Schlüssel noch vorhanden sein sollten - und sie sind meines Wissens noch verbreitet - so wird ein Versuch jeden Argwohn und jede Vorurteilshandlung beseitigen. Geb. Medizinal-Rat Prof. Dr. med. et phil. E. O. Neumann in Techn. Gemeindefabrik am 5. 12. 20. Überall zu haben. Dem Schaffenden das Wissen! Das Taschenbuch der Arbeit Beiträge erster Federn: Bürgel, Graf, Kampffmeyer, Renner, Schikowski, Wandel, Zell u. a. Kalender, Adressenmatratel Ganzleinen 1,50 Mark Volkblatt - Buchhandlung Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27 Bitterfelder Volksbuchhandlung Bitterfeld, Steinstraße 3 am Bahnhof.

Man verlange stets ausdrücklich MAGGI Würze und achte auf den Namen MAGGI und die gelbrote Etiketten. Die beste Garantie der Echtheit ist der Einkauf einer großen Original-Flasche zu RM. 5.—, deren Verschluss plombiert ist.

Volks-Feuerbestattungs-Verein Groß-Berlin. Bezirk Halle a. S. Hauptgeschäftsstelle: Berlin N 59, Chausseestrasse 63, Eingang Liesenstrasse. Bezirks-Geschäftsstelle: G. Henkel, Halle a. S., Breitestrasse 5. UNTER STAATSAUFSICHT. Eigene Bestattungswagen. Eigene Sägwerk mit Holzbearbeitung und Sargfabrik in Biesenthal (Mark). Treffen Sie bei Lebensanordnungen für Ihre Bestattung. Nach einmonatiger Mitgliedschaft kostenlos, platzvolle Bestattung. Ohne ärztliche Untersuchung. Kein Kirchenanstritt erforderlich. Alle Uebershüsse und Gewinne, auch aus den eigenen Industrieanlagen, kommen zur den Mitgliedern zugute, daher immer niedrigere Beiträge und höherer Vereinsleistungen. Nach 20-jähriger Beitragszahlung tritt Beitragsfreiheit ein. Was leistet der Verein? Der Verein besorgt und bezahlt die vollständige Einsäuerung als: Amtsrätliche Atteste, gekleideten dekorierten Sarg mit Innenausstattung, Ueberführung nach dem Krematorium mittels eigener Bestattungsmobiles nebst Begleitern, Dekoration in der Feuerbestattungshalle, Orgelgelde, Harzer oder irren Redner, die Einsäuerung, Aschenkapel, Bestattung derselben und die Stole. Der Verein nimmt damit den Angehörigen die schwerigen Wege und alle Kosten, die eine platzvolle Feuerbestattung verursacht, ab. Mitglieder anderer Feuerbestattungs-Vereine haben beim Uebertritt keine Aufnahmegebühr zu zahlen und sind sofort, also ohne jede Wartzeit, vollberechtigt. Hinterbliebenen - Beihilfe - Versicherung. Gegen Zahlung eines mäßigen Zusatzbeitrages kann sich das Mitglied auf 100, 200 und 400 Goldmark versichern. Die versicherte Summe wird nach dem Tode im Falle des Ablebens bei Anmeldung des Sterbefalles sofort ausbezahlt. Man verlange kostenfrei Prospekt. Der Vorstand, gez. Millhahn.

Stachraf! Am 28. Dezember 1924 verstarb nach langem, schwerem Leiden unter treuer Pflege, der Pfleger Karl Simann. Wir verlieren in ihm einen treuen und fleißigen Mitarbeiter und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Das Pflegepersonal der Univ.-Nervenklinik Halle a. S.

Stachraf! Am 28. Dezember 1924 verstarb nach langem, schwerem Leiden unter treuer Pflege, der Pfleger Karl Simann. Wir verlieren in ihm einen treuen und fleißigen Mitarbeiter und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Das Pflegepersonal der Univ.-Nervenklinik Halle a. S. Badedirektor Otto Rappsilber im 65. Lebensjahr. Im tiefsten Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen Amalie Rappsilber geb. Berger. Beerdigung Dienstag, den 12. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes.



Gewerkschaftliches. Die Gewerkschaften gegen den Volkrieg.

In Köln kamen am Freitag Vertreter der deutschen und belgischen Gewerkschaften zusammen, um über die für interessierten Kreise der deutsch-belgischen Handelsverkehrsbeziehungen zu sprechen.

Am Freitag kamen am Freitag Vertreter der deutschen und belgischen Gewerkschaften zusammen, um über die für interessierten Kreise der deutsch-belgischen Handelsverkehrsbeziehungen zu sprechen.

Machtvolle des Unternehmertums.

Die Verhandlungen im belgischen Handels- u. Transportverträge am 7. und 8. Januar fanden vor dem belgischen Schlichtungsausschuss die Mantelarbeitenverhandlungen für das Handels- u. Transportverträge hin.

Vor einem Gemeindefabrikantenkampf in Rheinland-Westfalen.

Am Mittwoch fanden vor dem Schlichter in Dortmund die Verhandlungen über ein neues Lohnabkommen für die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerte Rheinland-Westfalens statt.

Sieg der Amtsdamer im D.M.D. Aftersleben.

Im vorigen Jahre bestanden die Kommunisten die Ortsverwaltung im D.M.D. Aftersleben. Der Bevollmächtigte verwarf mehrere Monate seine Beiträge zu zahlen.

verwaltung, die am Donnerstag, dem 8. Januar, stattfand, vereinbarte die Kollegen der Amtsdamer Aftersleben die meisten Stimmen auf ihre Kandidaten.

Der Achtstundentag in - Polen.

Aus Streifen der Antrittsliste verlautet, daß die Verhandlungen mit dem Arbeitsminister Solal dahin geführt haben, daß in Kürze in den obersten Industrien ein achtstündiger Arbeitstag eingeführt werden wird.

Aus aller Welt. Verammlung der Barmat-Gläubiger.

Da die finanzielle Lage des Barmat-Konzerns im Interesse der Aktionäre und der Arbeiterchaft eine Klärung der Verhältnisse erforderlich macht, fand unter Vorsitz des Untersuchungsrichters am Freitag eine Versammlung der Gläubiger des Barmat-Konzerns statt.

Der Banraub in Genua.

Der Buben ringt um das Gebäude der Banca Commerciale in Genua, deren Stabkammer durch einen unterirdischen Gang angeschlossen waren, wird immer noch eifrig von Arbeitern unter Aufsicht der Polizei überwacht.

Tabakurteil gegen einen deutschen General.

Der Provinz Genua und Luzzurno verurteilte den deutschen Generalmajor v. d. C. in Haft wegen angeblich in Arons beangeregter Kriegsverbrechen in Anwesenheit zum Tode.

Nahbauge in Kometen.

Ein Eindhreerhande verurteilte nachst bei einem Befugter in Schwaben (Kreis Wenden) einzuweisen.

nachvollziehend von Kopenhagen nach Dull abgenommen ist, leitend dem i. h. t. Man nimmt an, daß das Abzuge mit der gesamten Besatzung von 17 Mann in den idneren Gängen der letzten Etage an der englischen Küste strandet ist.

Salisches Theater- und Kuntheater.

Stadttheater. Vorjungs Reiteroper. 3. Jar und 4. Jar in man a n n' erscheint nach mehrjähriger Pause in neuer Einführungsform im Stadttheater.

Kuntheater.

Das Mittelländische Landestheater gibt im Rahmen der Sonderveranstaltungen der Volkshöhe ein einmaliges Gaudium am 12. Januar, abends 8 Uhr, im Salisches Theater.

Kundfunk-Programm Leipzig.

Sonntag, den 11. Januar. 9 bis 10 Uhr vorm. Morgenfeier. 11 bis 12 Uhr vorm. Gaus-Bredom-Schule.

Advertisement for 'Gemeine' featuring 'Billige Preise', 'Gute Qualität', and 'Große Auswahl' for various fabrics.

Large advertisement for 'Gemeine' fabrics, listing various types like Mantelstoffe, Kostümstoffe, Velour de laine, etc., and providing contact information for Gr. Ulrichstraße 12 und 52.

# Die „unartigen Kinder“.

Waren wir als Kinder artiger als die Jugend von heute?

Über die vielzitierte und von manchem einfach behaftete Frage schreibt der Dresdener Lehrerverein:

Die Frage wird in den meisten Fällen sehr eilig mit „Ja“ beantwortet, am häufigsten von den Vätern. Wenn sie sich ein jeder auf sein Schuljahr, das es keine Prüdelien, keine Gräueltaten auf der Straße, kein Schreien und Lärmen auf dem Schulhof, kein Verhören der Lehrer, keine Unhöflichkeiten gegen den Vater? Waren früher keine Strafen notwendig? Freilich, in der Erinnerung verliert das Längere, das Schöne aber wird vergrößert. Der neuere Mensch von heute denkt überhaupt nicht gern schicklich über die Vergangenheit nach. Aber wo keine Überzinsen werden die geringste Belohnung durch Lüge und Liederum, der betrogenen Strafe erfahren, da fällt sofort das oberflächliche, überhöhlische und selbstgerechte Urteil: „So etwas kam in unserer Jugend nicht vor, um soviel waren wir als Kinder nicht.“ Alle Niederwürstchen aus den 60er, 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts beweisen das Gegenteil. Gerade in jener Zeit mußten sich die Lehrervereinigungen sehr oft mit der Unhöflichkeit der Schulpfänger befassen, so der Dresdener Lehrerverein in den Jahren 1866, 68, 69, 74, 77 und 83. Dabei stellt 1893 der Vorsitzende des Vereins fest: „Es kam nicht ausbleiben werden, daß im allgemeinen die Schulpfänger sich zügel und unzufriedener betraue als in früherer Zeit. Wie aber lasse sich das Gegenteil bewahren.“ Die Klagen des Alters über die zunehmende Unhöflichkeit in der Jugend ist so all wie die Menschheit selber. Sie ist eine Folge der Spannung zwischen zunehmender und abnehmender Kraft.

Genieß, die Erziehungsmittel der alten Schule — Einbildungsbildung und barocke Strafen — waren besser, aber sie sind nicht die sicherste Waffe und Hilfe. Warum? Mutter ist froh, wenn sie ihre drei oder vier Kinder in der Schule sieht, aber die Kinder, die in der Schule weilt, Sie beibringt der Lehrer, der 35 oder 40 zur Ordnung bringen soll. Sicher opfert der Lehrer, der ohne die alten Strafen auskommt, ein gut Teil seiner Verknüpfung. Die neue Erziehungslehre macht es ihm zur vornehmsten Aufgabe, durch Verbot, Entziehung des Vergnügens, durch Belohnung, durch Anerkennung zu unerschöpflichen, aber immerhin wahren Stillständen zu führen.

Das schlechte Vorbild der Straße und gar mancher Familie reicht aber vieles wieder ein. Licht manchen guten Stein verflüchtete. Auch diese Erscheinung ist unvollständig. Schon vor dem Krieg mußte eine „Kommune“ der Schulpfänger einbringen. Die Kommune war die Schulpfänder, weil der Auftrag an Vertriebenen übernahm, weil Schulhinder von der Brücke aus ihre Notdurft auf vorbereitende Stühle verrichteten, weil sie Steine hinunterwarfen, mit Schredenshölzern die Erwachsenen beschämten, auf ihren Spaziergängen die Natur zerstörten, an verbotenen Stellen abtraten oder sich unterdrückten, auf das treibende Eis sprangen, Steine nach Autos, Straßenbahn und Eisenbahn schleuderten, Mauern und Bänke beschädigten. Alles schon vor dem schrecklichen Krieg! Aber während dieses langen Krieges wuchs die Zahl der beherrschenden Maßnahmen über die Unhöflichkeit der Schulpfänger. Bereits am 17. September 1915 muß das „Königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts“ an die Bezirksinspektoren schreiben: „Während nach dem dem unterzeichneten Ministerium vorliegenden Unterlagen der Krieg in den ersten Monaten lediglich einen allmählichen Einbruch auf die frühere Nahrung der Schulpfänger ausübte, hat in neuerer Zeit wiederholt erste Mängel über unmäßiges Verhalten insbesondere der männlichen Jugend an verbotenen Orten laut geworden. Gestalt wird über unordentliches Umherstreifen und lautes Schreien auf Straßen, über ungebührliches Verhalten gegen Erwachsene bei Ausgehensstunden, über Mangel an Rücksicht auf ältere Personen und Kriegswirtschaft, über Aufnahme von Geld und Wertgegenständen usw.“

Im Jahre 1918 hatte sich die Zahl der beherrschenden Ermahnungen im Verhältnis der Vertriebenen vergrößert. Das machte sich insbesondere in einer Zeit, wo es noch rechtlich unannehmenen Reaktionen unternahm für die Kinder ab. Die entsetzlichen Folgen des „Stahlbundes“ treten hier noch auf. Der Kampf um ein besseres Leben, das hemmungslos Menschen zu vieler Erwachsenen, allerhand Schand in Mine, Wut und Neid, politische Verwundung der Jugend haben jahrelang die wirksamsten Vorbilder für unsere heranwachsenden Jugend sind. Die Unhöflichkeit der Kinder, die in dieser Zeit auftrat, ist in neuerer Zeit wiederholt erst Mängel über unmäßiges Verhalten insbesondere der männlichen Jugend an verbotenen Orten laut geworden. Gestalt wird über unordentliches Umherstreifen und lautes Schreien auf Straßen, über ungebührliches Verhalten gegen Erwachsene bei Ausgehensstunden, über Mangel an Rücksicht auf ältere Personen und Kriegswirtschaft, über Aufnahme von Geld und Wertgegenständen usw.“

Das sollte jeder Erwachsene bedenken aus Gerechtigkeit gegenüber der Jugend. Das einzige sichere Mittel zur Erziehung unserer Jugend liegt in der Erziehung der Erwachsenen. Gutes Eltern, gutes Kind in allem was wir tun und reben, ein lebendiges, sittliches Vorbild! Denn: „Was die Eltern tun, wird ihnen auch die Vorfälle!“

# Die Menschenkenntnis der Frau.

Am täglichen Leben kann man immer wieder beobachten, daß der Mann in Fragen der Menschenkenntnis sich seiner Frau unterordnet, auch wenn diese im übrigen ganz unwillig ist. Ein vielverdienender Mann, der in der Welt ein Leben lang gelebt hat, wird sich in einem Punkte geradezu von der Frau abwärts hin und sich von ihr suggerieren lassen, was er von den Menschen seiner Umgebung zu halten hat. Und tatsächlich trifft die Frau immer intuitiv auf das Richtige und ist dem Mann in dieser Beziehung überlegen.

Vertreter des Frauentums aller Zeiten haben diese Gabe der Frau in ihr System der grammatikalischen Verbindungen von Mann und Frau hineinbegriffen. Und doch ist auch sie, wie fast alle heute bestehenden Anschauungen zwischen den Geschlechtern, falschlich bedingt. Der Intellektuelle ist immer noch härter auf genaue Beobachtung und geistige Behandlung der Gegenstände, das heißt auf bewußtes und unbewußtes Charakterstudium angewiesen als der Vertriebene. Nach Ansgar empfiehlt in seinem lange Zeit maßgebend gewordenen Werk über den „Mangel an Menschen“ den jungen Mädchen, mit einem Mundstück in der Hand, alles durch Hinduntreten und auf Linsen zu erreichen, da das zum guten Ton gehöre. Das einfache Abhängigkeitsverhältnis zwischen Mann und Frau wird natürlich kompliziert durch das oft einseitig stielende erotische Moment, durch welches die Frau wiederum eine gewisse Abhängigkeit erhebt. Bei der Frau allein ändert sich wandelt sich dann diese Abhängigkeitsverhältnisse in den Eindrücken des Mannes, der die schwache Stelle des Herrn erhebt hat. Es entstehen daraus Situationen und Konflikte, wie sie Strindbergs in seinen Dramen mit großer Klarheit und wie sie in etwas weniger konsequenter und ausgeprägter Form in dem beobachtet werden können, die unter dem Namen „Menschkenntnis“ durch die durch Generationen ererbte Menschenkenntnis umwirbt und steuert sie im täglichen erbitterten Kampfe.

Ein anderer Faktor für die bessere Menschenkenntnis der Frau ist die Erfahrung der Kinder, die sie allmählich zur sorgfältigen Charakterbeobachtung zwingen. Jedes Wort, jedes Verhalten, das dem oben geschilderten ist, die man nicht, wirksamer als der täuschliche Mangel des Mannes mit einem weit größeren Personenkreis innerlich seines Berufs usw. Denn er ist in seiner Arbeit an der Welt und seine Beziehungen zum Umweltsinn sind fast nur durch die Augen der Kinder zu verstehen. Die Kinder sind es, die die durch Generationen ererbte Menschenkenntnis umwirbt und steuert sie im täglichen erbitterten Kampfe.

# Die kleine Frau.

Von Henri Barbusse.

Berechtigter Übersetzung aus dem Französischen von Joh. Kunde.

Kommen Sie mit nicht mit Ihren Kältegrößen, sagte Vater, ich habe keinen Bedarf an diesen Kältegrößen, sondern nur an einem warmen, mit Salz und aufgeschüttelten Krugchen herumlaufen sehe und an die Temperaturen von „drüben“ denke, dann fühle ich das starke Bedürfnis in mir, meine Hände Euren Händen auszuwaschen, um sie daran zu erhitzen.

Drüben — das heißt am äußersten Nippel Nordamerikas, über die Welt hinaus, aber wie die geographischen Stationen des Globus vermaßen, in der Nähe des 73. Grades nördlicher Breite — der Zerstörer hole ihn!

Die Väter in diese Eiserbetten gemorren, bald hier, bald dort ein hübsches Götchen, schmerzten wir in so einigen grünen Einmalen unter, daß wir, im Sturm, nur nach rechts und links unsere Augen auszureichen brauchten, um — Schiffschiffe an den Jähen — zehn Kilometer lange Strecken hinzuspähen; zum Ausblick ergrünten wir vor dem Ozean so intensive Feuererleuchtungen, daß ich, Genikanten, mich wunderte, wenn nicht gerötet wurden; wir führten ein Dasein, das vor den Augen des Herrn im Hinblick auf Paradiese doppelt gablen muß.

Warum ich so sagen, daß es niemals eine Zeit des Verführerischen gibt gab? Das Leben hat sicher nichts Anfeindendes; aber es tragen sich doch furchtbare Dinge zu. Die — ich möchte sagen — mehrwürdige Geschichte war die von Jonas Deiner. Liebe Freunde, es überläßt mich noch kalt, wenn ich — ein mit vielen Wagnern Genoshener — an das ungeschickliche und phantastische Verhalten zurückdenke. Jonas lieb einen gut nicht so leben; er hat sich auf dem neuen, neuen Golf zu finden, sammelte er lieber das in untern Zeichen befinde. Er verkaufte Getränke und Speisen an uns. Mit einer unüberwindlichen Wirtin des Geistes, wachen wir nach und nach gegen und in uns hineingehört haben, weil wir immer wieder fort in seine Verlockungen neugierig waren; ein Ozean — um dürftigen Umfang eines Jubiläum — betate sie.

Hebräisch hat der Herr mich genug aus, mit seinen fließenden Wörtern seinen großen Vortragsstil, der unangenehmen Art, mit welcher die Lobge dank durch das seinen Schadel bedeckende Vollauf sah.

Nun, das gab inausprechliche Menschen; aber man muß billigerweise anerkennen, daß man ihm, abgesehen von seiner Dabigheit und der für ihn unerschütterlichen Geduld, gar nichts zu verdanken hat, sich jedenfalls doch einige, die die Pferde einzuweisen, in Wahrheit nicht vorerufen konnte.

Er war nicht die einzige Wirt in diesem Komplex von Baracken, die angeordnet an diesen Erbevorteil, dem Herrn der Defekte, so gut sie konnten, Trug boten. Wahre Sultane und seine Frau hatten sich ein großes Haus mit einem großen Garten, zwei Höfen — in meiner Erinnerung vorhanden — ohgleich, wenn ich an das folgende denke ... Zweifel! Fangen wir nicht mit dem Schluß an!

Als Wahre und Wahre waren glücklich ... Da wurde Wahre an demselben Mann fand ihn — damals eines Tages — von Jonas durchbohrt.

Unterdrückung ... Wir waren ... Daswischen geliebte Schreie und Schlägen der Heinen Witwe. Aber den Schuldigen konnte man nicht entdecken. Wer immer von uns in Verdacht kam, besaß es entdecken seine Unschuld und schickte unangenehme zurück.

Zwei Monate danach folgte Wahre an meine Türe, tritt ein, und wie sie mich allein hielt, erklärte sie mir blühenden Auges, daß Jonas Deiner der Mörder ist.

Aber ... sammelte ich, der hat ja ein ganz einwandfreies Alibi nachgewiesen.

Sie schüttelte ihren kleinen Engelstolz und ihre Füßchen

schakelten usw., doch bilden diese eine verändernde Minderheit unter den Menschen.

Die größere Menschenkenntnis der Frau ist also in erster Linie eine Art Elanvermögen. Wir haben kein Recht, mit Bezug auf sie von einer „natürlichen“ Überlegenheit der Frau zu sprechen. S. S.

# Schnelles Ende einer telephonischen Ehe.

Einer der erstaunlichsten Fälle in der an beherzten Ehescheidungen ist kürzlich in Nord West in Texas Ereignis geworden. Die Helbin dieser Ehescheidungsgeheimnisse ist eine Frau Helen Keller, die von dem Gericht in Texas von einem Mann getrennt wurde, der sie bei der Hochzeit noch nachher auch nur gesehen hat. Das Paar ging vor 10 Monaten eine Konvention ein und wurde auf dem Wege der drahtlosen Telefonie getraut. Die Frau sprach dabei das bindende Ja vor einem Vertreter in Texas, der Brautjungfer vor einem solchen in Washington. Ähnlich haben sie eine Entfernung von rund 3500 Kilometern. Die Sache ging ganz gut, bis vor etwa zwei Wochen der Gemahl in Texas eintraf, um seine junge Frau, die er noch nicht zu Gesicht bekommen hatte, zu rekonstruieren. An der Spitze waren aber der jungen Frau so unangenehme Dinge über den Charakter ihres Gemahls bekannt geworden, daß sie sich entschloß, auf Grund unüberwindlicher Charaktergeheimnisse die Ehescheidung zu beantragen. Das Gericht hat auch, wie der „New York Herald“ zu melden weiß, ihrem Antrag Folge gegeben und die Ehe der beiden gelöst.

Was ist die Arbeit der Hausfrau wert? Eine amerikanische Zeitung hat an ihre Leser die folgende Frage gerichtet: Was ist die Arbeit einer Hausfrau wert? Unter den einmündigen Antworten war auch die einer Frau, die dreißig Jahre verheiratet ist. Sie habe während dieser Zeit 1000 Pfund, 233 426 Portionen Essen zubereitet, 33 196 Teller Brot und 9680 große Weizenkörner abgedacht und 1550 Teller Krümel abgewischt. In meinem Altruismus hätte ich 76 690 Krümel aufgezogen und habe 2720 Kilogramm Butter gemacht. Diese Arbeit, meine ich, ist unschätzbare Leistung wert.

Die Wiederbekehrung der englischen Erbsenwinder. Der Jahresbericht des englischen Schatzamts über die im Verlauf des letzten Monatsjahres ausgetretenen Venen ist soeben erschienen. Infolgedessen wurden rund 7 1/2 Millionen Pfund Sterling ausbezahlt, was eine Verminderung der staatlichen Verschuldung um rund 8 1/2 Millionen Pfund gegenüber dem Jahre 1920 bedeutet. Der Empfänger der Zahlungen ist damit zu erklären, daß die Zahl der Einkommensteuern selbst wesentlich zurückgegangen ist. Diese Abnahme wird hauptsächlich durch die Wiederbekehrung der Erbsenwinder bedingt. Der Bericht erwähnt, daß ungefähr 30 Prozent dieser Winder nun zweimal in den Stand der Ehe getreten sind.

komplett den Boden. Dann schrie sie, der Ehemann läge und braute ihr Wein, das Krugchen der Heine nach her. Ich fand das und spürte den Mund auf. Sicher, diese Worte von Anbieten und Umständen wies deutlich auf den Hinterhalt hin, den der halsstarrige Jonas dem geradezu fanatisch beherrschten Kontrahenten bereitet hatte.

Aber er lebte und es gab ein „aber“; alles dies war Gefühl, Instinkt; das waren keine guten, geistreichen, sondern, vor der Urteilsgewalt des tückischen Wandbites hinterhältig. ... Das des Scheiterns der Hebräerung, welcher ich durch den Kontakt mit Wahre empfand — es, man muß mich als mit Goldbesetzten und Gemmen zu tun gehabt haben, um sich eine Vorstellung von gleichem Zielreich und doch so Verblüffung machen zu können. Also trotz allem: ich sagte ihr meine Ansicht.

Sie hörte gespannt zu, mit der Aufmerksamkeit ihrer großen, spärlichen, mähelosen Augen. Sie beachtete, ließ mich schweigen, niemals über das mit Anreizende zu sprechen. ... Und bei der Unterdrückung — weit davon entfernt, die Summe der Anfeindungen anzudeuten — bemühte sie sich offensichtlich, über die beiden Augenlid nicht unklar wurde, sie zu entziehen. ... Nutz, die Mien über den Fall wurden gelöst.

Wahre war nach ihres Mannes Tode mittellos. Sie mußte eine Stelle suchen, und nach drei Monaten hatte sie sich als Warmbad bei Jonas Deiner verborgen.

Sie hörte gespannt zu, mit der Aufmerksamkeit ihrer großen, spärlichen, mähelosen Augen. Sie beachtete, ließ mich schweigen, niemals über das mit Anreizende zu sprechen. ... Und bei der Unterdrückung — weit davon entfernt, die Summe der Anfeindungen anzudeuten — bemühte sie sich offensichtlich, über die beiden Augenlid nicht unklar wurde, sie zu entziehen. ... Nutz, die Mien über den Fall wurden gelöst.

Das Aufgebot erfolgte ... da fiel der Doktor Bambini einem Wechselmorde zum Opfer.

Dies macht sich eine Einschaltung nötig; Worte, in Anstellungen, gleich der untrüben, waren keine sehr seltenen Dinge. Man hat die Jahre hinter hatte sie sich — in moralischer Hinsicht, wenn man so sagen kann — einer gewöhnlichen Posten im Hause dieses liebesleumenden Jungesellen ermordet. Jonas, festgenagelt durch dieses arg und lebensgefährliche Geschöpf, das zugleich eine Fee mit einem Außerhalb für sie bedeutete, sprach offen von der Erlösung.

Als sie gewöhnlich und man war sehr an so etwas gewöhnt — lud der Herr alle von nach und fern ankommen, die den Verführerinnen aufstehen hatten oder irgendein Interesse an seiner Befreiung haben konnten. Man befragte ihre Mienen. Wir leisteten dem Folge; ich wie die anderen — auch Jonas. Er erklärte, ohne auf das Rätsel zu verzichten, welches seit der Verlobung des Brautpaars einen fortwährenden Schein über sein Gesicht zogen, daß er an dem und dem Tage, an dem er der Stunde mit seiner Braut auf dem Hofen Schiffschiff gelaufen sei.

Über Sprung in dem Augenblick nicht die zur Bekämpfung dieser Verführung Aufzuziehen empord und schreit:

Der Herr hinter dieser Mann hat gelogen! Man kontraktierte sie, leidenschaftlich wiederholte sie ihre Aussagen und fügt noch hinzu, daß er — im Gegensatz zu dem von ihm Erklärten — sie um diese Zeit eilig und geheimnisvoll verlassen habe.

Das geschah, jammert, heult, Sie hätte hand. (Ich, auf diese kleine Frau vor Verfall.) Man stellt ein hohes Verhängnis an. Hand weicht. Nach dem kurzandauernden, irrezehrenden Jonas fiel, der — ich will mich kurz fassen — nur mit Gewalt zum Schweigen zu bringen war; an dem Tage, wo sein Hals in die Hände der Frau fiel.

Und ich bewunderte atternd die kleine Frau; denn ich wußte, sie sagte Lügen aus, aber ich wußte auch, daß sie recht hatte. Sie veränderte die Tatsachen, um die Kopf der Dinge wieder herzustellen, die der liebe Gott — wenn man so sagen kann — durch die Hand der Schwärze gestiftet hatte. Sie lag am des Wahrheit willen.

# Ehe und Strafrecht in Turtstein.

Werkwürdige Eheleute herrschen noch heute in Ostturstein, dem westlichsten Gebiet des schweizerischen Reichs. Ostturstein hat sich im Jahre 1918 zur selbständigen Republik erklärt. Man kann dort nach Gefallen eine Ehe auf längere oder kürzere Zeit eingehen. Die Eheleute schreiben sich die Ehezeit nach dem Günstigen fest, nur hat der Mann bei dem Vertrag, die Ehezeit nach der Scheidung wieder beenden zu können, während die Frau 100 Tage warten muß, che sie auf eine neue Ehe eingetritt. Der Frau bietet sich aber ebenfalls die Möglichkeit, ihre Ehezeit nach Gefallen abzusetzen zu können, wie ihre Ehemännlichen Ehezeit nach dem Günstigen vor den Augen der Frauen. Die Ehezeit nach der Scheidung wieder beenden zu können, während die Frau 100 Tage warten muß, che sie auf eine neue Ehe eingetritt. Der Frau bietet sich aber ebenfalls die Möglichkeit, ihre Ehezeit nach Gefallen abzusetzen zu können, wie ihre Ehemännlichen Ehezeit nach dem Günstigen vor den Augen der Frauen.

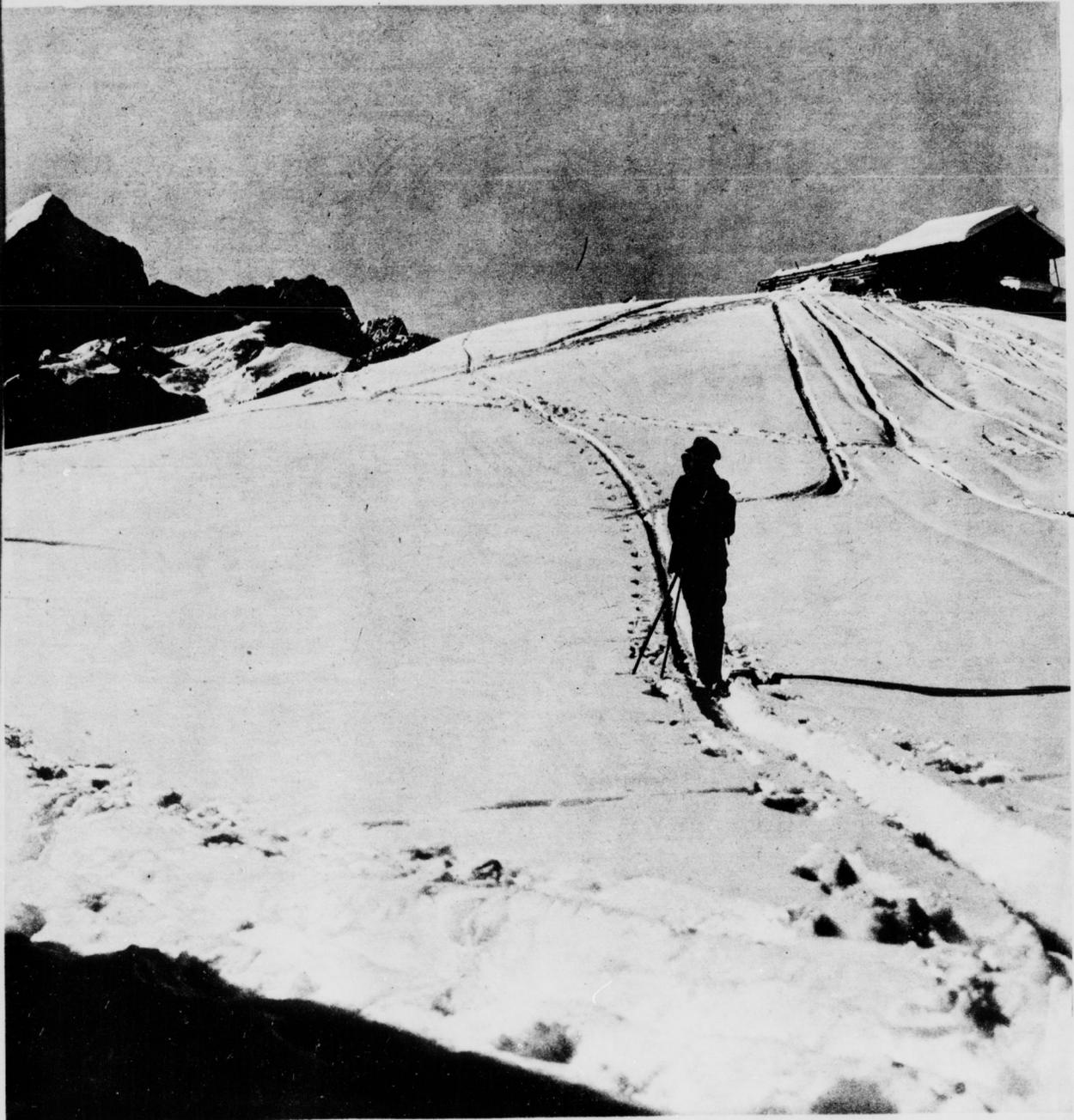
Der Kampf um den Mädchennamen. Mrs. Helena Normannt, die erste Frau, die in England Jura studierte und als eine der ersten in Amerika Jura studierte, hat in London einen bemerkenswerten Sieg über die Schwärze davongetragen. Sie hat es nämlich durchgesetzt, daß ihr ein Paß auf ihren Mädchennamen statt, die üblich, auf den Namen ihres Mannes ausgestellt worden ist. Mit diesen Paß ist sie jetzt nach den Vereinigten Staaten gereist, um in New York in einem Prozess für das Recht der vertriebenen Frau auf Führung ihres Mädchennamens zu plädieren. Der weibliche Rechtsanwalt hielt bei Beginn der Studien noch Miss Helena Normannt. Nach ihrer Verheiratung mit ihrem jetzigen Gatten D. Clark entschied sie sich aus beruflichen Gründen gegen ihren Mädchennamen, unter dem sie in der juristischen Welt bekannt geworden war. Die Verlobung der Verlobung „Mrs.“ weiterzuführen. Sie hat es auch, wie gesagt, durchgesetzt, daß sie einen Paß auf diesen Namen erhielt und daß damit in England einen wichtigen Präzedenzfall geschaffen. Recht will sie in Amerika für alle Kolleginnen gegen den Widerpruch der amerikanischen Staatsbehörden das Recht auf die Führung des Mädchennamens einer verheirateten Frau einzuführen.

# Volk und Zeit

*Bilder vom Tage*

Dr. 2 / 1925

7. Jahrgang



Schneeschuhspport in den Bergen an der Jahreswende

Phot. Gerd

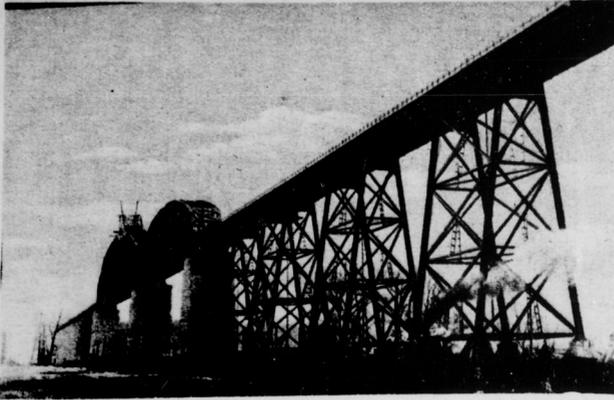
ater.  
achm.  
ondfahrt  
7 1/2 Uhr:  
ermann  
ament:  
liker:  
Böhmer  
ammer  
Brimm.  
nn.  
7 1/2 Uhr:  
sylv

er!  
er-  
en,  
en,  
rt  
S.  
1925  
212

and  
a. S.  
ung

ch kein  
g.





Eine 25-Millionen-Dollar-Brücke

Wipro

wurde in der Nähe von Albany (Bereinigte Staaten, Nordamerika) zur Ueberwindung eines fumpfigen Geländebeschnitts gebaut. Sie soll insbesondere für den Frachtverkehr der Eisenbahn dienen und wird die Verschiffungsfristen für den Verkehr von den westlichen Staaten abkürzen

## Die Brücke des Lebens

Erzählung von Erich Grisar

Der Wald neigt dunkel sein schattiges Haupt. Fernher hallt der Schrei eines verliebten Finken. Das Zirpen der Grillen gibt allen Lauten des Waldes einen eignen Unterton. Vom Tale her das Heulen der Stadt. Gedämpft. Ein verwehter Sonnenstrahl schiebt sich unter massigen Wolken hervor, sich zu spiegeln in den Augen glücklicher Menschen. Da erklingt die Stimme eines Mädchens. Ich hab' dich ja so lieb. So lieb. — Ich dich auch. — Dann küßten sich zwei. —

Schwer geht ihr Atem und unterstreicht das zitternde Knarren der springenden Bäume. — Erzähl' mir doch etwas. — Ich weiß nichts. — Ach geh'. Ich hab' dir doch auch erzählt.

Deine Geschichte. Ich aber habe keine Geschichte.

Bist wohl erst gestern auf die Welt gekommen? O du mein liebes, liebes Baby. Und wieder küßten sie sich und sie drückt ihn gegen ihre pochende Brust, bis sie sieht, daß Tränen in seinen Augen stehen.

Soll ich die Wahrheit sagen? — Die reine Wahrheit. — Du, das ist schwer. — Ich will dir ja tragen helfen.

Wieder blickt er ihr tief in die schalkhaften Augen. Wird sie ihn verstehen, ihm, dem die Sonne, die ihre Jugend übergoldet, so lange fremd blieb?

Wo soll ich denn anfangen? — Wo du willst. Da wo ich dich zuerst gesehen. Und nicht wußte, ob du zuerst mir zugenießt, oder ob ich es war, der

dir seinen Gruß hinüberblinnte.

Früher, sagte sie, viel früher. — Vorher hab' ich ja gar nicht gelebt. — Du Lieber.

Aber dann kommt Ernst in seine Augen. Tränen fast.

Sie streichelte ihm leise das Haar.

Weißt du, ich hab' ja nie eine Jugend gehabt, so wie alle anderen Menschen. Ich ging schon zur Schule, da hatte ich von der Welt noch nichts gesehen als die vier Wände unserer Küche. Wie schliefen auch darin, weißt du. Tags war ich allein, schnitt Bilder aus alten Zeitschriften und klebte sie auf die Pappe alter Schuhkartons, das war mein Spielzeug. Sprechen lernte ich sehr spät, denn Mutter war nie zu Hause und wenn sie abends heimkam, war sie müde. Sie wusch und nähte für andre. Manchmal besuchten wir Vater. Er lag Jahre im Krankenhaus, dort starb er auch, ehe ich noch die die Schule verließ.

In die Schule bin ich gern gegangen. Schon weil



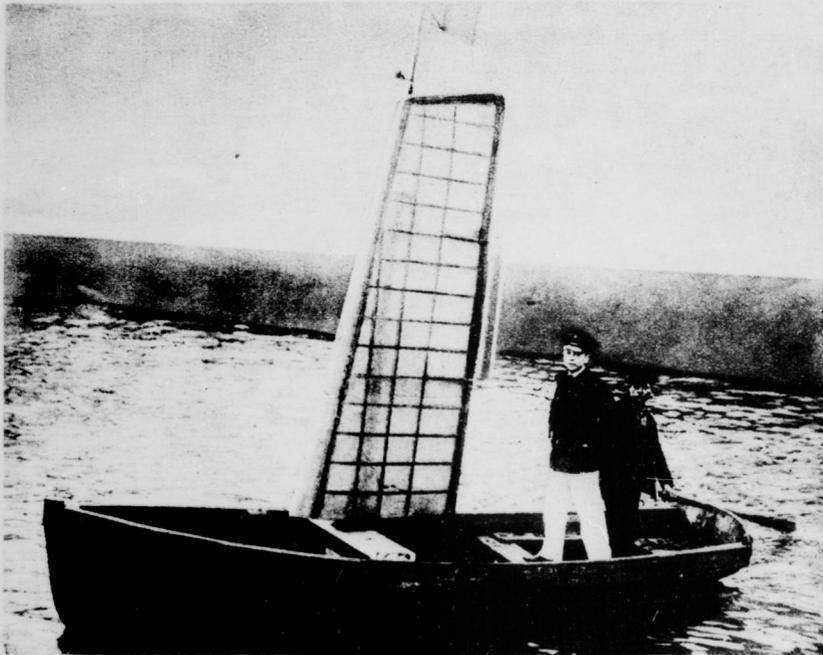
Eine Erfindung Mergenthalers

Atlant

des Erfinders der Linotype-Schreibmaschine. In seinem Geburtshause in Haxtel bei Mergentheim wurde kürzlich eine Gedenktafel angebracht

ich, seit ich zur Schule ging, mehr eigene Wege gehen durfte. Mutter schloß früh, wenn sie ging, unsere Stube ab, und wenn ich heimkam, trug ich meinen Tornister zu Nachbarn und ging auf die Straße, wo ich bis zum Abend blieb. Gutes lernte ich dort und Böses. Sah manches zu früh. Aber den Kopf hielt ich oben und die Hufe ganz. Dafür sorgte Mutter schon in den Nächten.

Meine Schulkameraden spielten nicht gern mit mir. Ich war ihnen zu arm. Andere hatten immer mal einige Pfennige für Bonbons oder Klebepapier auszugeben, die sie irgendwo gestohlen oder durch Botengänge verdient hatten. Ich gab alles, was ich verdienen konnte, meiner Mutter. Ich hatte sie zu gern,



Der Werdegang der Flettner-Erfindung

Atlant

Das erste Windkraftschiff, das Flettner mit einer Flugzeugtragfläche als Segel ausstattete, um daran die Windkraft zu studieren



„Der Roland mit den hohen Zinsfüßen“

Neubau in Hamburg

phot. Transfeld

um sie bel  
sie wußt  
besten da  
Manche k  
mit trotz  
Auch da  
wohnten,  
Kinder f  
Kostengef  
ausgeprä  
Großen,  
den Umg  
menschen  
Nur w  
ten, der  
auf sich  
So habe  
diente S  
zuleht i  
worden.  
Und  
Wiede  
Fänden.  
Erzähl  
Ich so  
hatte da  
Mutter  
Sie wol  
bot es f  
Sonntag  
half, ihr  
sollte a  
Jahr ein  
Mutter  
Freiili  
gemacht  
und ich  
Deute w  
Dafür  
brot. S  
besser a

Ein  
für  
zum  
Das  
Um  
240



um sie beflügen zu können. Und sie wußte auch immer am besten das Geld zu verwenden. Manche kleine Freude hatte sie mir trotzdem gemacht.

Auch daß wir im Hinterhause wohnten, ließ man mich fühlen. Kinder sind ja so eigen und Rastengefühl ist bei ihnen oft ausgeprägter als bei den Großen, bei denen es sich durch den Umgang mit allerlei Mitmenschen abseilt.

Nur wenn sie einen brauchten, der hinterher die Strafe auf sich nahm, holten sie mich. So habe ich denn oft unverdiente Schläge bekommen, aber zuletzt ist doch alles gut geworden.

Und nun habe ich ja dich. Wieder küssen sich beide und tun sich wohl an den Händen.

Erzähl' weiter, sagt sie dann.

Ich sollte ein Handwerk lernen. Schon der Vater hatte das bestimmt. Aber bei unserer Armut wäre Mutter froh gewesen, wenn ich gleich verdient hätte. Sie wollte mich auch gleich in die Fabrik schicken, da bot es sich, daß ein Anstreichmeister, bei dem sie Sonnabends aufwusch und wochentags bei der Wäsche half, ihr antrag, mich in die Lehre zu nehmen. Ich sollte alles frei haben und im zweiten und dritten Jahr ein kleines Lohngeld bekommen.

Mutter sagte zu.

Freilich, ihre Stelle war sie los, denn was sie sonst gemacht hatte, gehörte jetzt zu meinen Verpflichtungen, und ich lernte eher die Waschmaschine drehen als eine Decke weben.

Dafür bekam ich Freitags einen Hering zum Abendbrot. Als ich ein Jahr da war, schien es sich doch besser zu lohnen, eine Aufwartefrau zu beschäftigen



Continentalphoto

Erich Mühsam Endlich amnestiert! Fetschenbach

P. P. N. S.

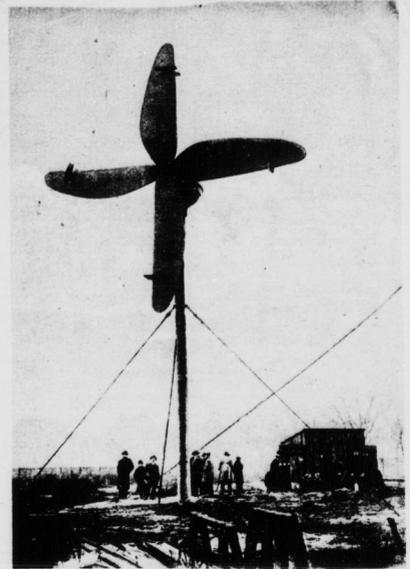
und mich mit in die Stadt zu schicken zur Rundschau, der dann meine Stunden immer als volle Gefellenstunden angerechnet wurden. Das versprochene Taschengeld bekam ich aber nicht. Statt dessen wußte ich mir bald Nebeneinnahmen zu machen, und statt drei Tafeln Leim in den Weißputz zu tun, kamen gewöhnlich nur zwei hinein. Die dritte wurde verkauft.

Das hatte ich den Gefellen abgesehen. Aber wie es so geht, die Bände färben ab, und einer mußte der Sündenbock sein.

Ich flog.

Mutter wunderte sich, daß ich plötzlich nach Hause kam. Ich sagte ihr natürlich, der Meister hätte keine Arbeit für mich und hätte mich darum heimgeschickt. Ich könnte aber nächstens wieder anfangen.

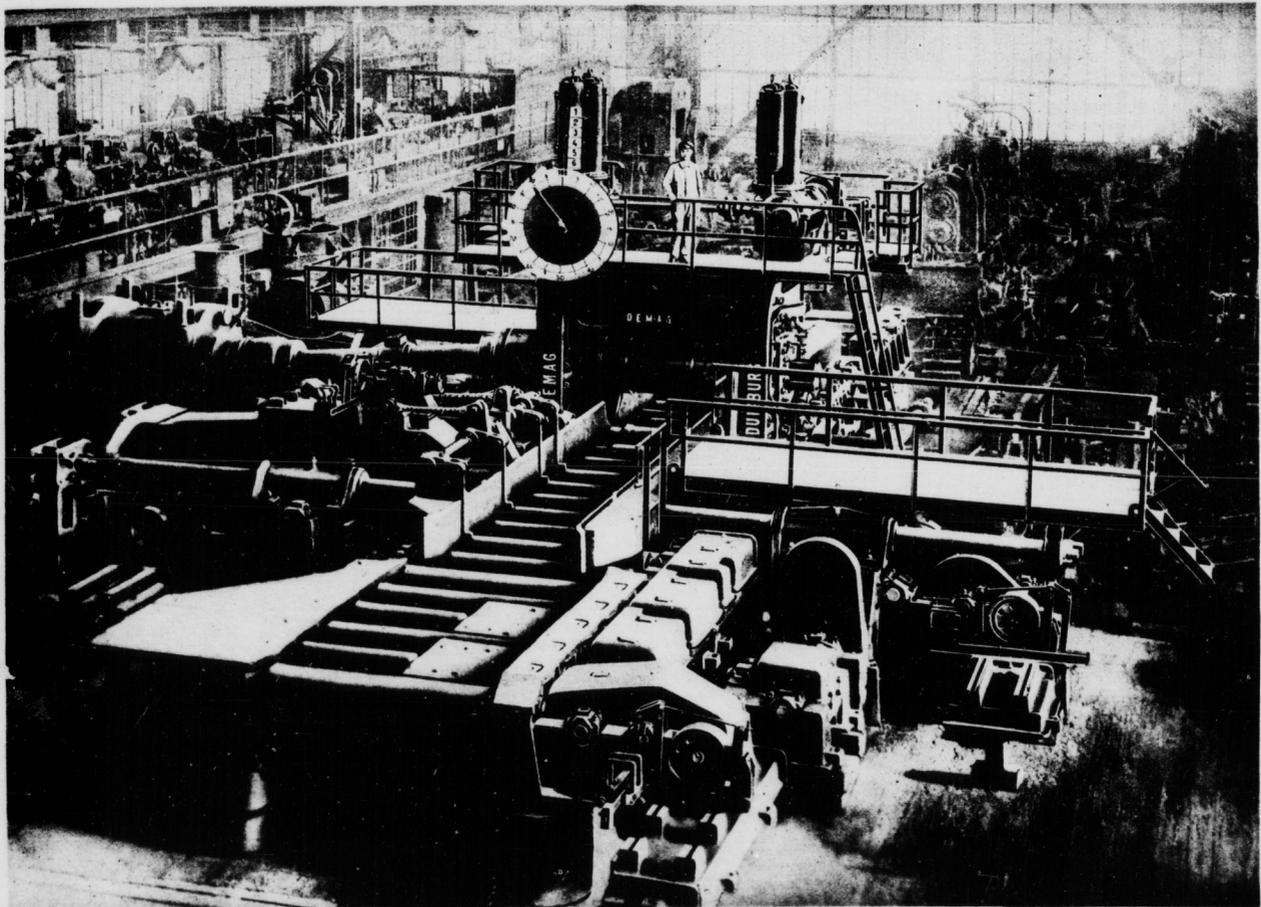
Das ging so drei Wochen lang. Dann wurde das Brot knapp. Mutter heulte. Ihr war der salzige Tränengeschmack seit je vertrauter als der guten Brotes. Aber jetzt wurde es ernst. (Schluß folgt.)



Aerodynamo

phot. Sonnen

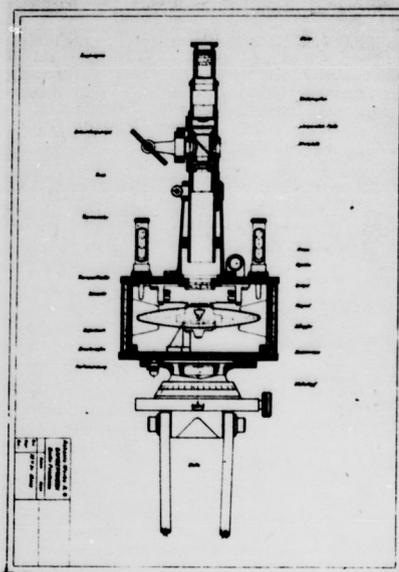
Der deutsche Major Illau ist der Erfinder der Aerodynamo, welche eine nach den neuesten aerodynamischen Erkenntnissen gebaute Windkraftmaschine darstellt. In dem tropfenförmigen Windtopf befindet sich ein Stromerzeuger, der seinen Strom zu beliebiger Verfügung abgibt. Die Spannweite des vierflügeligen Propellers beträgt 9 Meter. Derselbe ist tragbedeutend gebaut und reagiert auf den schwächsten Wind. Die Anlage ist transportabel und kann in 6 Stunden aufgestellt werden. Sie wird für die Landwirtschaft von großem Nutzen sein.



Ein Wunder der deutschen Technik

Atlantik

Eine Trio-Umkehr-Blod- und Brannenwalze zur täglichen Verarbeitung von 2400 Tonnen Eisen. Auf diesem Walzwerk, das in der Montagehalle der Demag in Duisburg probeweise aufgestellt war und für ein beliebiges Nutenmaß bestimmt ist, werden normale Blöde von 4000 kg Gewicht zu Porprodukten, die dann später zu Eisenbahnstählen weiter verarbeitet werden, ausgewalzt. Dem Brannen bis zum Gewicht von 7000 kg zu Grob- und Mittelblechen verarbeitet. Die gesamte Produktion des Walzwerkes wird 2400 Tonnen je 24stündige Schicht betragen. Die Antriebsmaschine leistet bis 18000 P.S. Das gesamte Gewicht der Walzanlage beträgt 1800000 kg. Zum Abtransport des ganzen Walzwerkes wurden insgesamt 88 Eisenbahnwagen mit einer Tragfähigkeit von 15 bis 35 Tonnen benötigt. Um sich ein anschauliches Bild von der Leistung dieser gewaltigen Walzwerke zu machen, sei daran erinnert, daß zum Abtransport der von diesem Walzwerk täglich verarbeiteten 2400 Tonnen Eisen 240 10-Tonnen-Wagen erforderlich sind. Da die längsten in Deutschland zulässigen Güterzüge nur 120 Achsen, also 60 Bogen, enthalten dürfen, so kann man mit der Tagesleistung dieses Wunderes der Technik vier der längsten Güterzüge verladen.



Horizontalfeldwage

### Schatzgräber von heute

Der Schatzgräber ist eines der beliebtesten Motive in alten Märchen. Unendlich geheimnisvoll geht es zu, wenn sich die Erde öffnet und reiche Schätze dem Auserwählten preisgibt. Bis auf den heutigen Tag wird in der Erde nach Schätzen gegraben. Das Märchenhafte aber ist für den Fachmann verschunden. Er arbeitet mit tüchtler Ueberlegung nach wissenschaftlichen Methoden und erzielt dadurch Erfolge, die die der Schatzgräber alten Schlags bei weitem in den Schatten stellen.

Zwei Methoden gibt es, um die Lagerstätten der kostbaren Erdschätze aufzuspüren: Die geologische und die geophysikalische. Beide Methoden sind durchaus voneinander verschieden. Der Geologe geht nach dem Augenschein. Er treibt tiefe Löcher in die Erde, eine mühevoll und kostspielige Arbeit. Aus diesen Bohrungen zieht er dann fahrsinnige Schlüsse auf die Verteilung der in der Nähe der Bohrlöcher ruhenden Schätze. Große Erfahrungen und ausgezeichnete Kenntnisse sind nötig, wenn aus Bohrungen die richtigen Schlüsse gezogen werden sollen. Weitere Aufschlüsse geben dem Geologen die Oberflächengestaltung der Erde und auch künstliche Schächte, die ihm einen Teil des Erdinneren öffnen.

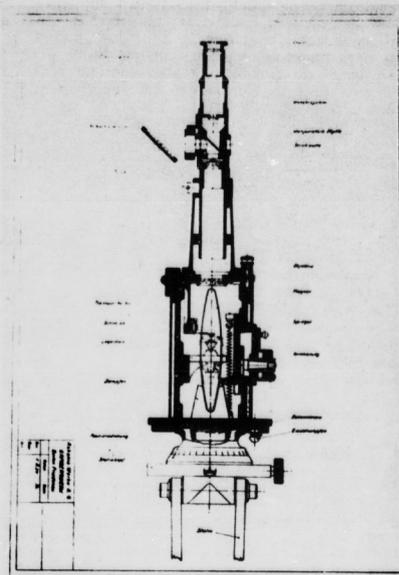
Ganz im Gegensatz zu dieser auf sinnliche Schau abgestellten Methode steht die Arbeitsweise des Geophysikers. Er will die Lagerstätten, die er feststellen

soll, gar nicht sehen. Er führt mit besonderen Geräten Messungen an der Oberfläche aus. Die Messergebnisse führen ihn dann zu seinen Schlüssen über die Beschaffenheit des Untergrundes. Bei diesen geheimnisvollen Messungen handelt es sich um die Feststellung von magnetischen Kräften, deren normaler Verlauf durch die verschiedenartigen Stoffe, aus denen unsere Erde besteht, beeinflusst wird. Wäre die Erde sowohl hinsichtlich der Form als auch des Stoffes vollkommen einheitlich, so wäre die Schwerkraft fast überall die gleiche. Dann gäbe es natürlich auch keine besonderen Erdschätze, Kohlenlager, Salzlager usw., die man aufspüren müßte. Was irgendwie aus den Bestandteilen der Erde zu gewinnen wäre, könnte alsdann an jedem beliebigen Ort aus den gleichen Rohstoffen erzeugt werden. Die Schwerkraft wäre dann nur abhängig von der geographischen Lage des Beobachtungsortes.

Die Ermittlung von Lagerstätten durch Messung der Schwerkraft beruht also auf der Verschiedenheit der Stoffe, die in die Erde eingelagert sind. Ueber einer schweren Einlagerung ist die Schwerkraft größer als in der Umgebung. Das einfachste Gerät zur Schwerkraftmessung ist das Pendel. Mit ihm aber kann man nur größere Massenunregelmäßigkeiten feststellen, da es um so schneller oder langsamer schwingt, je größer oder schwächer die Einwirkung der Schwerkraft ist. So kann man z. B. mit dem Pendel beweisen, daß die Erde an den Polen abgeplattet ist, denn hier schwingt das Pendel wegen der größeren Annäherung an den Erdmittelpunkt schneller als am Äquator. Hierbei ist jedoch auch die Wirkung der Fliehkraft in die Rechnung einzusetzen, die durch die Umdrehung der Erde hervorgerufen wird. Bei der Umdrehung eines Körpers ist die Fliehkraft in der Achse bekanntlich gleich Null. Ein moderner Pendelapparat besteht aus vier Pendeln, deren Schwingungszeit ungefähr je  $\frac{1}{2}$  Sekunde beträgt. Sie schwingen getrennt voneinander in einem Stativ, über das eine Haube geleitet ist, die Luftleer gemacht ist, um jedes störende Mitschwingen der Luft zu verhindern. Die Schwingungszeit der Pendel wird durch Verleichen mit den Schwingungen eines Verleichenuhrenpendels gemessen. Hierbei wird die Zeit festgesetzt, die zwischen einem Zusammenfallen der Schwingungen des Meß- und des Uhrenpendels verstreicht. An jedem Meßpendel ist ein Spiegel befestigt, der die von einem beleuchteten Spalt ausgehenden Strahlen auf ein Fernrohr zurückwirft, so daß der Beobachter die zusammenfallenden Schwingungen sehr genau wahrzunehmen vermag. In den Gang der Lichtstrahlen wird eine Blende eingeschaltet, die im Laft des Verleichenchronometers durch elektrische Uebertragung mitschwingt und dem Beobachter nur dann das Aufblitzen der an dem Pendel befestigten Spiegel übermitteln, wenn die Schwingungen des Meß- und des Verleichenpendels übereinstimmen. Stellt man nun mit diesem Pendelgerät im Verlauf einer Beobachtungsreihe fest, daß in einem bestimmten Gebiet die Pendelschwingungen schneller sind als in der bisher beobachteten Umgebung, so ist der Schluß berechtigt, daß man es in dem Gebiet der schnelleren Schwingungen mit schweren Einlagerungen zu tun hat. Welcher Art diese Einlagerungen sind, kann mit dem Pendelverleichen nicht festgesetzt werden. Man kann lediglich auf Grund früherer Erfahrungen zu irgendwelchen Vermutungen kommen. Es kann sich um abgetragene Gebirgszüge handeln, die von jüngeren Ablagerungen zugesüttet sind. Dit lassen die Verleichenresultate dann die Vermutung zu, daß hier in der Erde auch Steinkohlenflöze lauern.

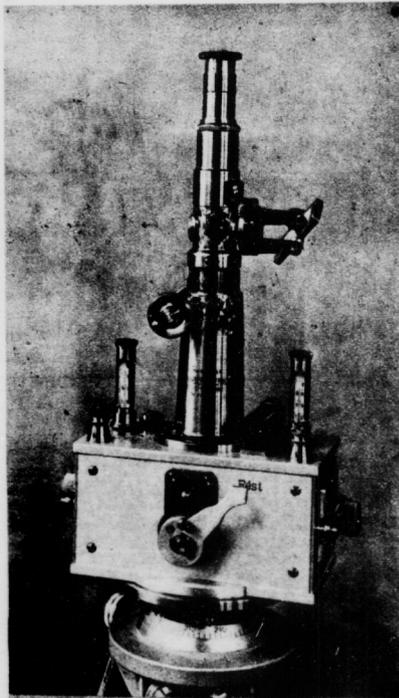
Wesentlich empfindlichere Apparate muß man verwenden, wenn man genauere Aufschlüsse über die im Schoße der Erde ruhenden Schätze haben will. Ein solches hochempfindliches Gerät ist die Drehwaage, die der ungarische Forscher Cötvös gegen Ende des voriaen Jahrhunderts erdacht hat. Sie gestattet, Kräfte von der Größenordnung eines Billionstels der Schwerkraft zu messen. Die in der Praxis meist verwendete Drehwaage ist in der beigefügten Zeichnung im Schnitt dargestellt. Eine leichtes wagerechtes Aluminiumrohr, das an einem Ende mit einem Gewicht (1) versehen ist und an dessen anderem Ende an einem dünnen Faden ein weiteres Gewicht (2) herunterhängt, ist mit einer dünnen Stange, die einen Spiegel (3) trägt, an einem Platinfaden von  $\frac{1}{100}$  Millimeter Stärke aufgehängt. Dadurch, daß die Schwerkraft, die an den beiden Gewichten anreißt, nicht gleich und parallel sind, wenn eine Massenunregelmäßigkeit im Untergrunde vorhanden ist, entsteht eine horizontale Kraft, die unter Drillung des Platindrathes den Waagebalken dreht. Diese Drehung kann durch den Spiegel 3 in ähnlicher Weise wie bei dem Pendelapparat in einem Fernrohr abgelesen oder photographiert werden. Der Hauptunterschied zwischen der Drehwaage und dem Pendelapparat besteht darin, daß die Drehwaage nicht den Gesamtbeitrag der Schwerkraft, sondern ihre Aenderung pro Zentimeter sowie die Richtung der größten Aenderung an Beobachtungspunkt zu ermitteln gestattet.

Die Theorie des Apparates verlangt, daß die Drehung des Waagebalkens in drei Stellungen des das ganze System tragenden Gehäuses gemessen wird. Man muß also das ganze Gehäuse zuerst in der Nord-

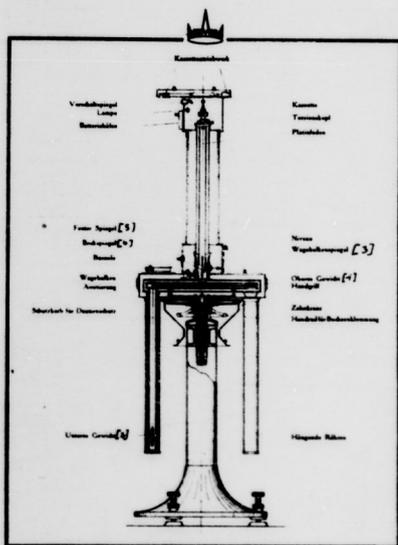


Vertikalfeldwage

richtung aufstellen und dann zweimal um 120 Grad drehen, wenn man mit einem Kreise von 360 Grad rechnet. Wenn der Waagebalken bei dieser Drehung des Gehäuses einmal aus seiner Ruhelage herausgebracht ist, so braucht er infolge der Feinheit des Aufhängefadens ungefähr eine Stunde zu seiner Beruhigung. Daher erfordert eine genaue Messung an einem Beobachtungsort mindestens drei Stunden, wenn man auf Wiederholungen verzichtet. Um den mit einer dauernden Anwesenheit des Beobachters am Apparat verbundenen Unbequemlichkeiten entgegen zu wirken, baut man neuerdings Drehwaagen, die sowohl die Aufzeichnung der Verdrehung des Waagebalkens als auch das Schwenken des Gehäuses automatisch besorgen. In der beigefügten Zeichnung ist die neueste Form der Drehwaage wiedergegeben. Man erkennt, daß das Waagebalkensystem in ein dreifaches Gehäuse eingeschlossen ist, denn eine mechanische Vorrichtung, die bei den geringsten Schwerkraftänderungen entsprechen soll, muß den Einflüssen der Temperatur- und der Luftwirkungen entzogen sein.



Feldwage in der Ansicht



Schnitt durch die Drehwaage von Cötvös

Die Lichtstrahlen eines Lämpchens treffen auf einen um 45 Grad geneigten Spiegel (4) und werden von ihm auf den Wagebalckenpiegel 3 geleitet, von diesem auf eine oben angebrachte photographische Platte geleitet, die durch ein Kassettentriebwerk langsam vorwärts bewegt wird. Zum Ableiten der ausstrahlende wird gleichzeitig ein mit dem Gehäuse fest verbundener Spiegel (5) mit photographiert. Nachdem sich der Wagebalcken beruhigt hat, wird durch einen elektrischen Kontakt nach jeder Stunde eine photographische Aufnahme von der Verdrehung des Wagebalckens gemacht und danach der ganze Oberbau selbstständig um 120 Grad gedreht. Durch Ausmessen der photographischen Platte erhält man dann die Ablenkung des Wagebalckens und durch Rechnung die Aenderung der Schwerkraft am Beobachtungspunkt oder dem sogenannten „Schwerkraftgradienten“, der auf der Karte des betreffenden Geländes als Pfeil dargestellt wird. Dieser Pfeil wird um so länger, je schneller sich die Schwerkraft ändert. Er weist in die Richtung, in der die schwere Masse zu erwarten ist. Da sich nun z. B. am Rande einer Erz eingelagert oder eines Salzstockes die Schwerkraft am schnellsten ändert, so werden dort die Pfeile am längsten sein und senkrecht auf der Umrandung des Lagers stehen.

Lagerstätten, die nicht leichter oder schwerer als ihre Umgebung sind, zeichnen sich häufig dadurch aus, daß sich ihr magnetischer Zustand wesentlich von dem ihrer Umgebung unterscheidet. Zu ihrer Feststellung nimmt der Geophysiker erdmagnetische Messungen vor. Je nach der Art dieser Einlagerungen — es handelt sich meistens um Magnetisierlager — werden sehr verschiedene Geräte benutzt. Zuweilen genügt ein einfacher Kompaß. In Schweden wird für Messungen über Tage das sogenannte „Magnetometer“, eine Zusammenstellung von einem Kompaß und einem feststehenden Magneten benutzt. Durch die Einwirkung der horizontalen erdmagnetischen Kraft und der Kraft des Magneten stellt sich eine Magnetnadel nach dem Parallelogramm der Kräfte auf die Mittelkraft ein. Da nun durch Eisenerzlager die horizontale Kraft des Erdmagnetismus stark beeinflusst wird, so wird die Nadel je nach der Ausdehnung der Lagerstätten verschiedene Ausschläge zeigen.

Man kann auch die erdmagnetische Vertikalraft messen, indem man eine Magnetnadel in einer horizontalen Drehachse lagert und durch Verschiebung des Schwerpunktes annähernd in die Horizontale bringt. Lagerte man eine Magnetnadel in einer horizontalen Achse so, daß sie sich neigen kann, so stellte sie sich senkrecht zur magnetischen Nordrichtung genau nach unten ein, d. h. also, die Richtung der Vertikalraft wird von ihr angegeben, denn jede freibewegliche Magnetnadel zeigt immer in die Richtung der erdmagnetischen Kraft. Zwingt man nun die Nadel dadurch, daß man an der einen Seite ein kleines Gewicht anbringt, daß sie sich waagrecht zu stellen, so zeigt sie nun nicht mehr die Richtung, sondern die Größe der vertikalen

Kraft an. Sie wird sich um so stärker neigen, je größer die Kraft ist und umgekehrt.

Auf diesem Prinzip beruhen die meisten sogenannten magnetischen Feldwagen. Sie bestehen in der Hauptsache aus Wagekörpern, an denen Magnetplatten befestigt sind, die auf Schneiden balancieren

Salzlager geringer ist als in der Umgebung, weil Salz bekanntlich keine eisenhaltigen Bestandteile enthält.

Man sieht, daß die Arbeitsweisen der modernen Schatzgräber, von denen in diesen Zeilen nur ein Ausschnitt gegeben wurde, gegenüber denen vergangener Jahrhunderte so verschieden sind, wie Wissenschaft und Erkenntnis der heutigen Zeit von der ferneren Vergangenheit. W. M.



Das Verbandshaus der Schuhmacher

## Das Verbandshaus des Zentralverbandes der Schuhmacher in Nürnberg

Im März des Jahres 1919, zur Zeit des großen Aufschwungs der Gewerkschaften, hat sich auch der Zentralverband der Schuhmacher an seinem Zentralort in Nürnberg ein eigenes Heim geschaffen. Es befindet sich in einer sehr guten Lage am Stadtgraben in der Nähe des Hauptbahnhofes, zwischen dem neuen Stadttheater und dem Gebäude des Kulturvereins, und gemährt — wie unser Bild Nr. 1 zeigt — von der Promenade aus einen prächtigen Anblick.

In seinem ersten Stockwerk befinden sich die Büroräume des Zentralvorstandes, die übrigen Stockwohnungen sind vermietet. Unser nächstes Bild zeigt uns das Zimmer des Vorstandes mit der Bibliothek. Hier arbeiten der erste und zweite Vorsitzende, der Sekretär, die Stenotypistin und die Sekretärin der „Internationalen Vereinigung der Schuh- und Lederindustriearbeiter“. Das Bild Nr. 3 zeigt uns die Kassenabteilung mit den beiden Hauptkassierern und einer Hilfsbeamten. In den weiteren Zimmern sind untergebracht der Statistiker und der Bezirksleiter für Bayern, ferner der Redakteur, die Registratur und zwei Zimmer dienen der Expedition, dem Verband. Sämtliche Räume sind groß und hell und dürften nunmehr für den Verband ausreichen. Das eigene Heim ist ein Symbol für den Aufstieg des Zentralverbandes der Schuhmacher.

## Der Zweck des Staates

Entsprechend diesem Unterschiede, saßt die Bourgeoisie den sittlichen Staatszweck so auf: er bestehe ausschließlich und allein darin, die persönliche Freiheit des einzelnen und sein Eigentum zu schützen. Dies ist eine Nachwächteridee deshalb, weil sie sich den Staat selbst nur unter dem Vorwand eines Nachwächters denken kann, dessen ganze Funktion darin besteht, Raub und Einbruch zu verhüten. Leider ist diese Nachwächteridee nicht nur bei den eigentlichen Liberalen zu Hause, sondern selbst bei vielen angeblichen Demokraten, infolge mangelnder Gedankenbildung, oft genau anzutreffen. Wollte die Bourgeoisie konsequent ihr letztes Wort aussprechen, so müßte sie gestehen, daß nach diesen ihren Gedanken, wenn es keine Räuber und Diebe gäbe, der Staat überhaupt ganz überflüssig sei.

Kassalle (Arbeiterprogramm.)



Das Vorstandszimmer



Kasserraum

# Die drei Thedenbrinks

Roman von Juliane Karwath.

(1. Fortsetzung)

Ein paar Sekunden sah er suchend umher. „Da seid ihr ja! Warum habt ihr euch nicht eher gemeldet? March — raus!“ Seine Stimme war aber nicht so schroff wie sonst.

Eilig wischten die beiden davon. Bald kam die Mühle mit ihrem starken Gemäuer und dem eisengrauen Festungstor. Die Sohlen dröhnten auf dem rauhen Holz der Brücke, die Wiza schob grünstrudelnd unter den Pfeilern hervor, die Dornbüsche am Ufer blühten weiß.

Mit dunklen Rücken lagen links und rechts die Wälle am Weg, man roch das frische Gras, die Büsche, den jungen Quendel. Dann und wann tauchte der geheimnisvolle Umriß irgendeines erdbeschütteten Hauses oder eines langgestreckten Schuppens auf oder man sah in einen feuchten Graben, über dem die Rebstreifen klammernd zogen. Vom hohen Retranchement her nahte eine Patrouille, und der Anführer, ein großer Mann mit goldenen Zähnen, wandte das Gesicht stüchtig nach Mariechen.

Nun mußten sie die Wiza auf schmaler Steinbrücke noch einmal überschreiten, lagen die Baummassen des alten Pulvermühlglacis und ferne Häuser. Hier hatte vor vielen, vielen Jahren eine Pulvermühle gestanden, die dann aber in die Luft geflogen war. Jetzt waren Kasernen, Exerzierplätze und militärische Bureaus da und in kleinen Häusern wohnten verheiratete Unteroffiziere und Garnisonbeamte. Es war eine kleine Soldatenstadt.

Die Kinder scheuchten mehr wie ein Bärchen auf, das sich küssend zwischen den Büschen herumdrückte. Aber jetzt blies der Hornist von der Kaserne her scharf und gell den Zapfenstreich dreiviertel zehn Uhr:

„Zu Bett, zu Bett, ihr Lumpenhund,  
Es ist die letzte Viertelstund,  
Zu Bett . . . zu Bett . . . zu Bett . . .“

Da sah man auf allen Wegen eilig davonlaufende Soldaten. Ein rotbäckig daherkommendes Mädel griff Mariechen auf: „Woher kommtst du so spät? Deiner Mutter wird ja bange sein . . .“

Mariechen stammelte etwas, nickte Regine abschiednehmend zu und ließ sich getröstet weiterführen.

Regine schlug langsam den Rückweg durch das jetzt völlig einsame Gebiet ein. Leise strudelte das Wasser, und über den Wällen standen die Sterne so unruhig glänzend, als ob sie herunter wollten und nicht dürfen. Schwarz lag der Schatten um das Kind und manchmal huschelte es geheimnisvoll im Gebüsch. Wenn jetzt eine Frau mit grünem Haar herauskäme und sagte: „Regine, wenn es morgen Mittag läutet, darfst du dir was wünschen . . .!“ Was sollte sie dann sagen?

Merke! fiel ihr ein. Ein goldener Wagen, der sie im Angesicht Herrn Klinglers davonholte, oder eine Tarnkappe, unter der sie verschwand, wenn die anderen sie naden und verspotten wollten, oder ein Märchenbuch, das nie ein Ende nahm. . . . Ja, das wollte sie!

Und sie dachte noch daran, als sie ans Tor kam; man hörte eben das tiefe Glodenschlagen von St. Vinzenz, und jetzt holte auch die Stadtkirche aus, aber viel bescheidener, wie es sich gegenüber der alten Bischofskirche gehörte. Nun vernahm man noch das feine Aufklingen der Gloden am Brüderturm, das war hell und kindlich sicher und kam immer zu spät.

Ein paar dunkle Leiber schossen lautlos durch die Luft, Fledermäuse vom Pfaffensturm.

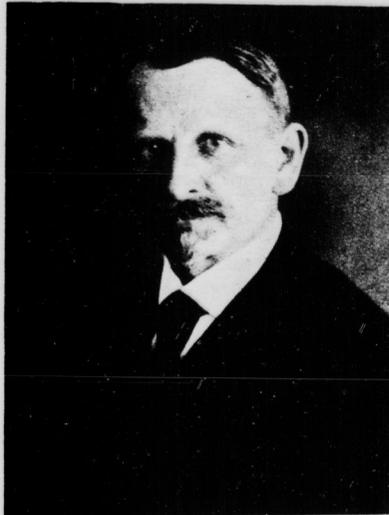
Regine fürchtete sich nicht. Wie träumend ging sie durch die alten Gassen, die jetzt, da die Menschen verschunden waren, ihre wahre Miene zeigten, das Erlebnisvolle, Tiefenste und Beruhende. Da war der Brunnen im Sechsen-Sand, aus dem die Kinder am Tage mit Verlangen schöpften, an den sie sogar, wie durstige Tiere ihre Lippen legten, an dem sie tollten und spritzten! Jetzt floß das Wasser still aus der Eisenröhre, so sacht, als ob es nun erst dazu käme, die Geschichten zu erzählen, die es auf langer Wanderung gehört und erfahren

hatte. Es war vom Gebirge hergekommen, das man an klaren Tagen sehen konnte, war über Steine und durch uralte Lotensfelder geronnen und hatte verborgenen Stimmen gelauscht. Jetzt sprach es mit den Luftgeistern, die leise darüber hinstrichen oder auch mit lachtem Flügelschlagen ein wenig auf dem Steinrand sitzen blieben, ehe sie weiter in die blaue Nacht hinein-flogen.

Regine stand ein wenig am Brunnen, nur kurz, um nichts zu verschauen.

Dann bog sie in den Siebenrade-Sand ein, in dem keine Laterne mehr brannte, außer dem Wirtshauslicht des „Rechers“. Ihr wurde plötzlich sehr schwer ums Herz.

Das Tor des Klosters war noch auf, und oben klappte ein Fenster, man hörte die Stimme der Großmutter! Leise stieg Regine die alte



Hermann Rhein

einer der ältesten und besten Parteigenossen der Unterweiererte, Vor- und der sozialdemokratischen Fraktion der hiesigen Bürgererschaft, war am 1. Januar 1925 25 Jahre Abgeordneter im hiesigen Parlament

Treppe herauf und kam in den Flur. „Ich hab' mich nicht herumgetrieben,“ sagte sie gleich eilig und laut, „ich hab' Mariechen nur begleitet, wir mußten so lange nachhaken!“

Die Großmutter stand zürnend vor ihr, die Schwestern liefen heran und lachten: „Nachsehen!“

„Das werden wir schon rauskriegen,“ sagte die Alte, „uije, das haben wir bald . . . Und jetzt kommst du vorerst nach oben in die Wankeltammer und bleibst dort über Nacht!“

Die Schwestern starrten. „Herrn Klingler hab' ich um vier gesehen,“ sprach Kättel langsam, „er ging mit seiner Frau spazieren, wahrhaftig!“

„Der Regine ihre Lügen haben immer kurze Beine,“ sagte die Großmutter und sah sie am Arm: „Na komm!“ An der Tür hielt sie noch einmal inne: „Willst du nun sagen, wo du warst?“

Regine schwieg. Sie ließ sich Stufe um Stufe zerran, an der Tür der Ludacz vorbei, hinter der eine Geige erklang, höher und höher ins Dunkle. Mit Knarren ging oben die Kammertür auf, schwarz und still war der Raum und noch nach Wäsche und sonnengebörretem Holz. Eine schmale Luke ließ Licht herein.

Grauen zog durch Regines Seele. Mit der freien Hand suchte sie nach dem Silberring: schon einmal hatte er geholfen! Lautlos küsserte sie — — —

Aber die Alte schloß schon von außen zu, ihr zorniger Schritt verhallte, nur die dünne Geigenstimme klang herauf. — Ein paar Sekunden stand Regine regungslos im Finstern, dann tastete sie sich ans Fenster und warf den Ring in die Tiefe.

\* \* \*

Vene Sommer, die Kanzlistentochter, hatte den Photographen genommen, obwohl sie sicher noch einen Beamten bekommen hätte. Jens Thedenbrint war ein stadtfremder Mann mit stiller Miene, er sprach nicht, lachte nicht, trat aber klirrend hart auf. Dieses Harte hatte sie schauernd bezwungen. Er war viel älter als sie. Nach einem Jahr war ihre Freude erloschen. Sie erzählte allen Bekannten von dem Unglück ihrer Ehe, und ihr hübsches Rosengeficht bekam einen schmeichlerisch frommen Zug. Er hatte unweit der Schießstände einen kleinen, festumzäunten Garten gepachtet und ein Schild an die Tür genagelt: „Achtung, Fußhangeln!“ Das galt nicht den Dieben, sondern den Leuten, von denen er befreit sein wollte. „Ein schwieriger und feltamer Mann,“ sagte sein Chef, Hofphotograph Vogel auf dem Ring. Eines Tages war Jens Seligenstadts vollkommen müde und brannte darauf, das Bekannengewimmel loszuwerden, das sich bedauernd und trassend um seine Frau drängte. Er schrieb an seinen einstigen Lehrherrn in der kleinen nordischen Stadt am Meer und bald darauf trugen die Leute Vene zu, daß er seine Stelle gekündigt habe. Sie, die nichts geahnt hatte, befragte ihn am Abend.

„Ja, es ist richtig,“ sagte er ruhig, „ich habe gekündigt, wir gehen.“

„Fort —“ rief sie. Er holte einen zerknitterten Brief aus der Tasche und wies ihr Ort und Aussichten. Sie mußte gar nicht, wo die fremde Stadt lag und zitterte an allen Gliedern. „Ich gehe nicht fort.“

Er sah sie ruhig an und antwortete nicht. Ihr fuhr es kalt über den Leib. „Nie gehe ich dahin.“ Weidend dachte sie an ihre rosarote Jugend, die unter seinen harten Händen entblätterte. „Ich will nicht! Du zwingst mich nicht!“

Er sah sie an. „In acht Wochen paden wir!“ „Ich nicht! Ich nicht! Dann geh du allein . . . geh . . . geh . . .“ Boll Haß sah sie ihn an. Er bog sich zu ihr. Sie sah in sein eisenhartes Gesicht. Ein kurzes Blinkern war in seinen blauen Augen, wie wenn ein Stahl zuckt: „Du bist meine Frau! Du mußt — — —“

Es half ihr alles nichts, sie mußte sich ihm fügen. Mit finsternem Gesicht packte sie ihre Sachen, die sie vor fünf Jahren hochzeitsroh aufgestellt hatte. Die Mutter kam fliegend, die Bekannten bedauerten, aber nichts half, Tag um Tag verlief und immer näher kam der Abschied. — — —

Es war ein kalter Sommer. An einem Regentag war der Photograph zu lange in seinem Gärtchen gewesen, kam frierend heim und legte sich und konnte am anderen Tage nicht zur Arbeit. Vene glaubte nicht an Schlimmes, denn er war nie krank gewesen, aber ihre Stimmung wurde sonderbar, als das Leiden rasch stieg und den eisenharten Mann in wenig Stunden sonderbar verwüstete. Sie ließ den Doktor kommen, der aufmerksam untersuchte und sie beim Fortgehen unauffällig ins Nebenzimmer winkte.

Als sie wieder in die Krankenstube trat, war in ihrem Gesicht ein fremder Schein. „Vene . . .“ murmelte der Mann.

Langsam trat sie zu ihm, der kaum noch atmen konnte. Sein flehender Blick war stumpf wie Blei . . . Sie machte eine teilnehmende Miene, aber der fremde Schein war in ihren Augen.

„Vene . . . was sagt dir der Doktor . . .?“ „Es wird bald besser sein. In zwei Tagen!“ Er sah sie an . . . dumpf . . . starr . . . forschend . . .

In ihren Augen war der Schein. „In . . . zwei Tagen . . .“ sprach er leise. Nach zwei Tagen war er tot. — — — Sie meinte sehr und ging in rauschender Trauer hinter dem Sarg. Alle waren einverstanden, daß sie sich so gab und alle sagten: „Froh ist sie. Nun kann er sie nicht zwingen. Nun darf sie bleiben.“

Sie packte ihre Sachen wieder aus, Stück für Stück, es war ein Einräumen, fast wie damals nach der Hochzeit. Ein kleines Vermögen war für sie und die Kinder da. — — —

Die Lage streckten sich ins Rosenrote. Der Schnee ward Spiel. Auf den Dächern schrien die Amelien. Blau, sanft und tief wurden die lauen Abende.

Da kam das Kind. Das Kind aus jener Zeit, da er sie zum letztenmal gezwungen hatte. Und in den Stunden, die an seine Macht erinnerten, kam er wieder. Er kam zu ihr. Sie küßte ihn. Eistalt war er über ihr, hing ihr am Halbe, eistalt streckte er sich neben sie. „Er holt mich,“ schrie sie im Fieber, „er nimmt mich —!“ Er nahm sie. Sie mußte sterben.

Die Kinder fielen der Großmutter anheim, die wenig Freude daran hatte.

So ist die erste Geschichte der drei Thedenbrinks.

Frau Sommer hatte eine Anzeige ins Stadtblatt gesetzt:

„Siebenrade-Sand, im Kloster, ist ein schön möbliertes Logis zu vermieten.“

Es war die gute Stube und eine schmale Kammer, die neben dem Büdchen lag. Die Großmutter hatte lange überlegt, ob sie es tun sollte, und Onkel Sommer, der Ballmeister, hatte sehr abgeraten. „Wozu willst du auf deine alte Lage noch so eine Plage auf-laden, Mutter, ich sag dir, sie beschummeln dich ja doch! So ein Kerl brennt dir eins, zwei, drei mit der Miete durch und du hast das Nach-sehen. In Glogau war mal so eine Geschichte, und wenn wir Unteroffiziere nicht gesammelt hätten, wärs dem armen Weib schlecht ergan-gen. Lumpje gibts überall . . .“

Aber die Alte entschloß sich doch, das Geld war nicht zu verachten. Sie schlepte ein Bett vom Boden und schlug mit dem Klopfer den Staub aus dem prallen, grünen Sofa. Dann wurden schön getremte Gardinen angemacht, mit Spigenantenn, die Kättel gehäkelt hatte, Gipsfiguren kamen auf die Wandbretter und der Mablasterbriefbeschwerer auf die Tischdecke. In der Ecke standen Kleiderschrank und Spind. Der Leppich war schön: ein Hirsch lief mit zurückgelegtem Kopf durch grünen Wald. Als Regine noch klein war, hatte sie sich gern daruntergesetzt und sich ausgemalt, daß sie im Wald und der dreibeinige Tisch ein guter Pilz sei, der sie beschütze.

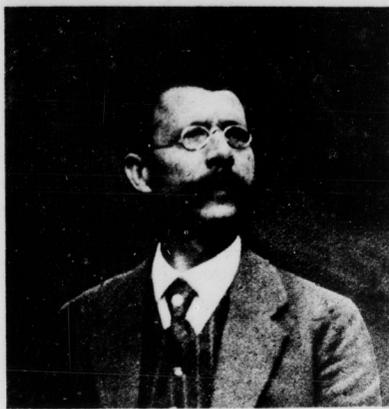
Das Bett stand in der Kammer, hochgetürmt, mit fauberer weißer Karodecke.

Als alles gerichtet war, ging die Alte zu Som-mers in die „Pulvermühle“, denn sie meinte, heute könne noch kein Mieter kommen. Sie war kaum fort, als auch Liese schon davonflüchte, um mit ihrem Freund Heinz Brod aus dem „Becher“ durch die Wälle zu streichen. Kättel häfelte noch. Seit sie aus der Schule war, sah man sie immer nur mit Nadel und Knäulchen in der Hand. Es war wunderbar, wieviel Sterne und Zaden sie fertig brachte.

Regine hatte ihren Katechismus gelernt und holte nun, zitternd vor Erwartung, ein Ge-schichtenbuch hervor, das sie sich von Grete Brand mit viel List geborgt hatte. Ja, das Bücherborgen verstand sie, wenn sie sich auch sonst kaum mit den anderen, besonders den

feineren Kindern, zu reden getraute! Jetzt hatte sie Anderen, einen dicken Band! Kroch in den Lederfessel der Alten, neben dem deren ausge-weitete, riesige Babuschken standen und las.

Eben kam Schlumps-Karl mit der Leier in den Sand und begann die Kurbel zu drehen. Die Fenster öffneten sich und die Pfennige kamen von allen Seiten geflogen. Zwar wußten die Leute, daß er die Groschen nur bis zum „blutigen Knochen“, einer verrufenen Kneipe auf dem Sechsen-Sand trug und nach-



Ewald Vingheidt

einer der Begründer der Fabrikarbeiter-Verbandszählstelle in Düsseldorf, der lange der Ortsverwaltung angehörte, konnte tüchtig auf eine fünfundsiebenzigjährige Verbandsstätigkeit zurückschauen

her im Dufel Frau und Tochter prügelte, aber die Lieder wanderten so schön zwischen den dunklen Häusern und pochen singend an jedes Fenster. Sogar bei Fräulein Pflüde wurde ein Flügel geöffnet, und Herr Goldammer kam aus der Schulterburg und grinste über das ganze Gesicht, so freute er sich.

Kättel hatte eben den zehnten Stern fertig, zählte das Muster noch einmal nach und packte die Arbeit dann in Seidenpapier. Sie band vor dem Spiegel eine frische Halschleife um, lachte sich heimlich an und ging davon.

Regine war inzwischen mit dem armen Ent-lein durch staubige Klettenblätter geschlüpft und hatte als Seeljunger bittere Schmerzen um den Menschenprinzen gelitten. Jetzt sah sie den standhaften Zinnsoldaten aus der Schachtel steigen und seine seltsame Abenteuerfahrt an-treten.

Da klingelte es.

Sie sah ganz verfunken.

Es klingelte noch einmal.

Sie riß die Augen auf und sah sich um. Es fing an zu dämmern. Wieder klingelte es, aber leiser und sacht.

Leise trat Regine auf den Flur und horchte ins Dunkel. Draußen knirschte es undeutlich — — Wer mochte da sein?

Der Fremde schien sie gehört zu haben, denn er trat mit einem starken Schritt näher, und Re-gine zuckte entsetzt, als sich die Glocke über ihrem Haupt so jäh und lärmend schüttelte. Hastig riß sie die Tür auf und erschrak.

Es ist nicht zu sagen, wie sie erschrak.

Denn draußen war der standhafte Zinnsoldat.

Er wars. Die Knöpfe blinkten, ein Knittern und Klingen ging von ihm aus und die Mütze saß knapp über dem schmalen Gesicht, aus dem ein paar schwarze Augen zu ihr herunterforsch-ten. Steil und sehr lang stand er da.

„Na,“ sagte er, „wo ist denn die Mutter?“ Regine starrte ihn traumhaft an. „Die Großmutter ist fort.“

„Ist denn keiner zu Haus?“

Sie schüttelte den Kopf.

Er trat zurück. „Das ist aber Pech. Ich komme eben vom Dienst . . . Sag mal, hier ist doch ein Logis zu vermieten?“

Regine sah mit schnellstem Blitzen auf. „Ja,“ sagte sie, „das ist bei uns. Die gute Stube ist es!“

„Wo ist sie denn?“

Regine schaute ihn an. „Die Stube —?“

„Na ja.“ Er machte einen ungeduldigen Schritt. „Kannst du sie nicht zeigen? Hast du etwa Angst? Ich bin der Oberfeuerwerker Hämmerling —“

Regine stieß die Tür schon auf. „Hier,“ sprach sie.

Man sah in die tiefe, dämmerige Stube, in der der grüne Leppich schimmerte.

„Die schöne Stube,“ sagte Regine entzückt. Er ging hinein. „Wieviel haben hier schon gewohnt?“

Sie begriff ihn nicht. Steil und lang stand er vor ihr, und sein Schatten fiel über sie. Alle Uniformknöpfe glänzten blinkernd. Wie sein dunkles Gesicht so ungewiß fern war, hatte er wirklich etwas Wunderliches und Geheimnis-volles. „Wieviel Mieter?“

„Es hat noch keiner hier gewohnt,“ sagte sie, endlich verstehend, „die Sachen gehören meinen Eltern, die tot sind. Das Bett ist erst vom Boden geholt. Das Oberbett hat meine Schwester hergegeben, es liegt sich fein darin.“

„So,“ sprach er, „wie alt ist denn deine Schwester?“

„Sechzehn,“ sagte Regine.

Er ließ die dunklen Blicke wieder durch die Stube wandern und meinte: „Ich will das Logis mieten. Hörst du? Sags der Groß-mutter! Morgen komm ich wieder.“

Sie nickte. Er gab ihr die Hand. „Schließ gut zu und laß keinen Fremden mehr herein. Es ist doch besser.“

Wie im Traum stand Regine und das feine Klingen und Klirren an ihm blieb ihr noch lange im Ohr. Sie lief ans Fenster, um ihm nachzuschauen, aber er war schon fort.

Nachher mochte man ihr nicht glauben.

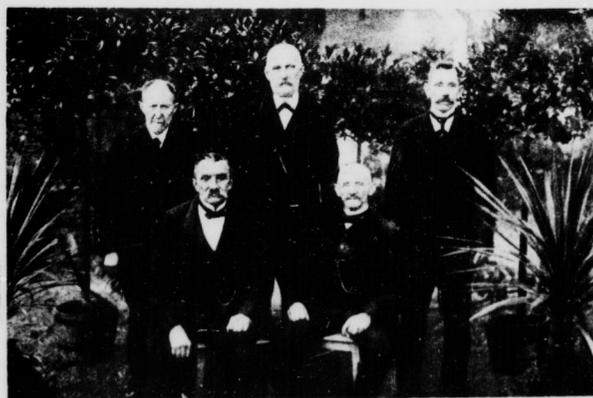
„Wer weiß, was für einen Dingerich du rein-gelassen hast,“ brummte die Großmutter, ging mit der Lampe in die Stube und zählte Stück für Stück nach.

Aber es fehlte nichts.

(Fortsetzung folgt)



Warenansstellung der Konium- und Spargenossenschaft Ufm und Umgegend  
Unser Bild zeigt den Abgabestand von Kostproben



Jubilare der Arbeiterbewegung

5 Regearbeiter, die im Gründungsjahr 1899 der Regearbeiterorganisation beigetreten sind und nur-mehr 35 Jahre derselben ununterbrochen angehören. Die Namen der Verbandsjubilare sind: Künstler, Kämpfe, Grote, Wintelmann und Reubaus

# Das vorbildliche Wirken der sozialen Baubetriebe Bauten einer thüringischen Bauhütte



**Universitäts-Hautklinik Jena**

a) Gesamtansicht der Rückfront, b) Vorderer Nordost-Ansicht, c) Vorderer Nordwest-Ansicht. Bauherrin: Land Thüringen. Bauleitung: Thür. Universitätsbauamt Jena.



**Wohnhaus für zwölf Familien**

Bauherrin: Beamtenwohnungsverein. Bauleitung: Architekten Schreier und Schlag, Jena. Ausführung: Die Vorgängerinnen der Bauhütte Jena und Umgebung, und zwar: Maurerarbeiten durch den ehem. Gemeinn. Bauverein Jena, die Zimmer- und Tischlerarbeiten durch die ehem. Zimmerergemeinschaft Jena und Umgebung.



**Wohnhaus für acht Familie**

Bauherrin: Stadtgemeinde Jena. Bauleitung: Stadtbauamt Jena. Ausführung: Bauhütte Jena und Umgebung.



Ausführung der Maurer- und Dachdeckerarbeiten sowie die Hälfte der Bauleistungsarbeiten und eines großen Teiles der Inneneinrichtung durch die Bauhütte Jena und Umgebung.



**Wohnhäuser für zwölf Familien**

Bauherrin: Heimatlütten-Gemeinschaft Jena. Bauleitung: Architekt Böhrler, Jena. Ausführung: Die Vorgängerinnen der Bauhütte Jena und Umgebung, und zwar: die Maurerarbeiten durch den ehem. Gemeinnützigen Bauverein Jena, die Zimmerarbeiten durch die ehem. Zimmerergemeinschaft Jena und Umgebung.



Continentalphoto

**Eisfegeln in Norwegen**



**Arbeiter-sport**

**Fußballspiel (Halle)**

## Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

### Defizit-Rätsel

Aus den Silben baut man ein Satz hier in Franz. Lat. lau lich lan mee' mge schnur spiel stab stein teich tin was zaun bilde man 11 dreifelhige Wörter mit gleicher Mittel silbe. Diese Wörter richtig gefunden und untereinander gestellt, nennen in ihren Anfangsbuchstaben außerdem ein Schauspiel von Schiller.

### Inhaltreiche Worte

Oberbruch, Eimer, Pelene, Gatto, Barbar, Beitrag, Umbine, Fleisch, Derwich, Anden, Vodenmantel, Ehre, Null, Ragenjammer, Unbunt, Ehrenpreis. Diese Wörter enthalten ein in der bürgerlichen Gesellschaft veremtes Sprichwort. Die zur Wortbildung benötigten Silben sind den Wörtern ohne Aenderung der Reihenfolge und ohne Rücksicht auf Silbentrennung zu entnehmen.

### Kern-Rätsel

Walter, Mercedes, Erichütterung, Requisition, Vernehmundung, Motor, Heimat, Reutung, Gerechtigkeit. Diesen 9 Wörtern sind je drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen. Die aneinander gereiht, ein altes Sprichwort ergeben.

### Magisches Quadrat

a a a a h l m m n o o o r t. Aus diesen Buchstaben bilde man vier Wörter, die von oben nach unten und von links nach rechts gelesen, nachstehende Bedeutung haben: 1. Schatz, 2. Gott, 3. Frucht, 4. Männlicher Vorname.

### Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:

Inhaltreiche Worte: Die Armen frieren, um dem Reichen das Feuer zu schüren. — Reutung: Neujahr. — Magisches Quadrat: Raus, Auf, Sand. — Gerechtigkeit: Brenner. — Schieberästel: Berlin-London. — Defizit-Rätsel: Mittel silbe „er“; Bruderband, Aderlaß, Aderboot, Aderbuch, Aderdien, Aderwert, Adernach — Barbara.

## Schach

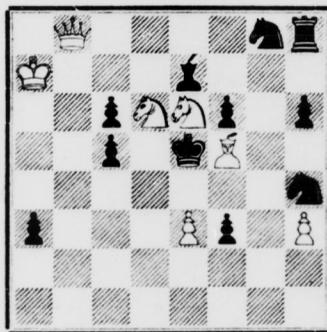
Beleitet vom Berliner Arbeiter-Schachklub

Alle Problemsendungen sind zu richten an G. Legin, Reutling, Eibestraße 15. Alle Partienendungen an F. Schaffaritz, Berlin N. W., Bienenstraße 38 bei Franke. Allen Anfragen ist Porto beizufügen.

### Schachaufgabe Nr. 218 (11. 1. 25)

R. Schneider, Würzburg

(Turnier des Fränkischen Volksblattes 1924, 1. Preis)



Mat in 3 Zügen

Lösung der Aufgabe Nr. 215 (R. Borlowsky): 1. G4-g5 droht 2. Gf2-g4.

### Büchertische

J. Klein, Nürnberg 208. O. Mannchen, Hamburg 206. F. Wohlmann, Kiel 209. 10. R. Bärnisch, Schney 209. 10. P. Wachleib, Reutling 208-10. G. Frober, Sonneberg 209. A. Engelke, Hannover 208. 9. H. Schröder, Lübeck 208-10. A. Schuck, Frankfurt 209. 11. B. und W. Wiemeyer, Holtmann 209. G. Behrens, Reutling 208. 9. B. Mühl, Ogersheim 208. 9. F. Spröck, Lübeck 208-10. R. Löwentzen, Barmen 211. J. Wiedemann, Schwemningen 208-10.

Zu der Aufgabe 199: J. Wiedemann, Schwemningen macht darauf aufmerksam, daß die Autorlösung scheitert. 1. D67, G4; 2. T x a7, Tg7; 3. T x T7, Dd4; 4. 7 — Chenlo ist, wie D. Schröder, Lübeck mitteilt, nach 1. ... Dd4; 2. e3, Tg7 kein Mat in 4 Zügen zu erzwingen.

### Briefkästen

J. R., Nürnberg: Nr. 193, 1. Gg3, f x a3; 2. e4 oder e4 f. Td4-b7; 3. 77. Nr. 196 hat auf g7 eine Schw. D. Der w. R. kann also nicht nach b1!

O. W., Hamburg: Der 2er wird gelegentlich gebracht.

H. Sch., Frankfurt: Nr. 210, 1. D63 f, Dc3! 2. D x e6 f, Td-b7! 3. 7

### Adressen

Geschäftsstelle der Berliner-Schach-Internationale, Chemnitz (Sa.), Zwickauer Straße 152. Geschäftsstelle (und Verlag) des deutschen Arbeiter-Schachbundes, Chemnitz (Sa.), Zwickauer Straße 152. Postfachstelle Berlin, 38. Kottbus, SO 36, Halberstraße 72. Vorsitzender des Berliner Arbeiter-Schachklubs D. Holber, Reutling, Bienenstraße 34. Arbeiter-Schachzeitung, (erscheint im Bundesverlag) Monatlich ein Heft zu 50 Pfennig. Für Mitglieder frei. Redakteur: A. Kintze, Eppendorf (Sa.).

„Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Arbeitersportveranstaltungen sind immer willkommen; Reproduktionskosten erforderlich. — Unregelmäßige Manuskriptsendungen werden nur so zurückgegeben. — Redakteur: L. Leffler, Berlin. — Verlag: Buchverlags- und Verlagsanstalt. — Kupferdruck: Böhmig, Druck und Verlag G. m. o. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 5